

2013
.....

Brennpunkt Arbeitslosigkeit – Ergebnisse, Trends und Perspektiven

03	.....	Vorwort
05	.....	Zusammenfassung
06	.....	Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet
12	.....	Jugendarbeitslosigkeit
18	.....	Langzeitarbeitslosigkeit
24	.....	Die Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter
28	.....	Wiederholte Arbeitslosigkeit
32	.....	Finanzdienstleistungen
36	.....	Entwicklungen im Gastgewerbe
40	.....	Gesundheitswesen
44	.....	Was wird gegen Arbeitslosigkeit unternommen?
53	.....	Definitionen, Daten und Abkürzungen
54	.....	Projektorganisation
55	.....	Impressum

Vorwort

**Ausgehend von der Erkenntnis, dass der Arbeitsmarkt keine Kantons-
grenzen kennt, haben sich die kantonalen Arbeitsmarktbehörden
der Kantone Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrho-
den, Glarus, Graubünden, St.Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zug und
Zürich im Jahr 2002 zur Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aar-
gau, Zug und Zürich (AMOSa) zusammengeschlossen. Im Fokus der
Arbeit von AMOSa steht die praxisorientierte Analyse von Arbeits-
losigkeit sowie allgemeinen arbeitsmarktbezogenen und branchen-
spezifischen Entwicklungen mit einem regionalen Schwerpunkt.**

Als Arbeitsmarktbehörden besteht eine unserer wichtigsten Auf-
gaben darin, die rasche und nachhaltige Integration von Stellensu-
chenden in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Zudem sind wir be-
müht, die bestmögliche Besetzung der Stellen, die den Regionalen
Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldet werden, zu gewährleis-
ten. Die kantonsübergreifende Zusammenarbeit, wie sie im Rahmen
von AMOSa ermöglicht wird, aber auch fundierte Kenntnisse zu Dy-
namiken und Risikogruppen des Arbeitsmarktes, unterstützen unse-
re Arbeit ausserordentlich.

Mit der vorliegenden Publikation legen wir nun eine Aktualisie-
rung und Ergänzung unserer vergangenen Studien vor, da Unter-
suchungsthemen wie Jugendarbeitslosigkeit oder Langzeitarbeits-
losigkeit auch heute nichts an Brisanz verloren haben. Gleichzeitig
versuchen wir mit diesem Projekt, unsere Arbeit in den vergangenen
Jahren zu reflektieren. Neben aktualisierten Ergebnissen zur Entwick-
lung der Arbeitslosigkeit von verschiedenen Risikogruppen und in un-
terschiedlichen Branchen betrifft das auch alle Massnahmen, die in
den vergangenen Projekten zur Bekämpfung und zum Umgang mit
Arbeitslosigkeit entwickelt worden sind. Gerade dieser Aspekt der
Arbeit von AMOSa, der praktische Nutzen der Forschung, ist uns als
Auftraggeber ein zentrales Anliegen.

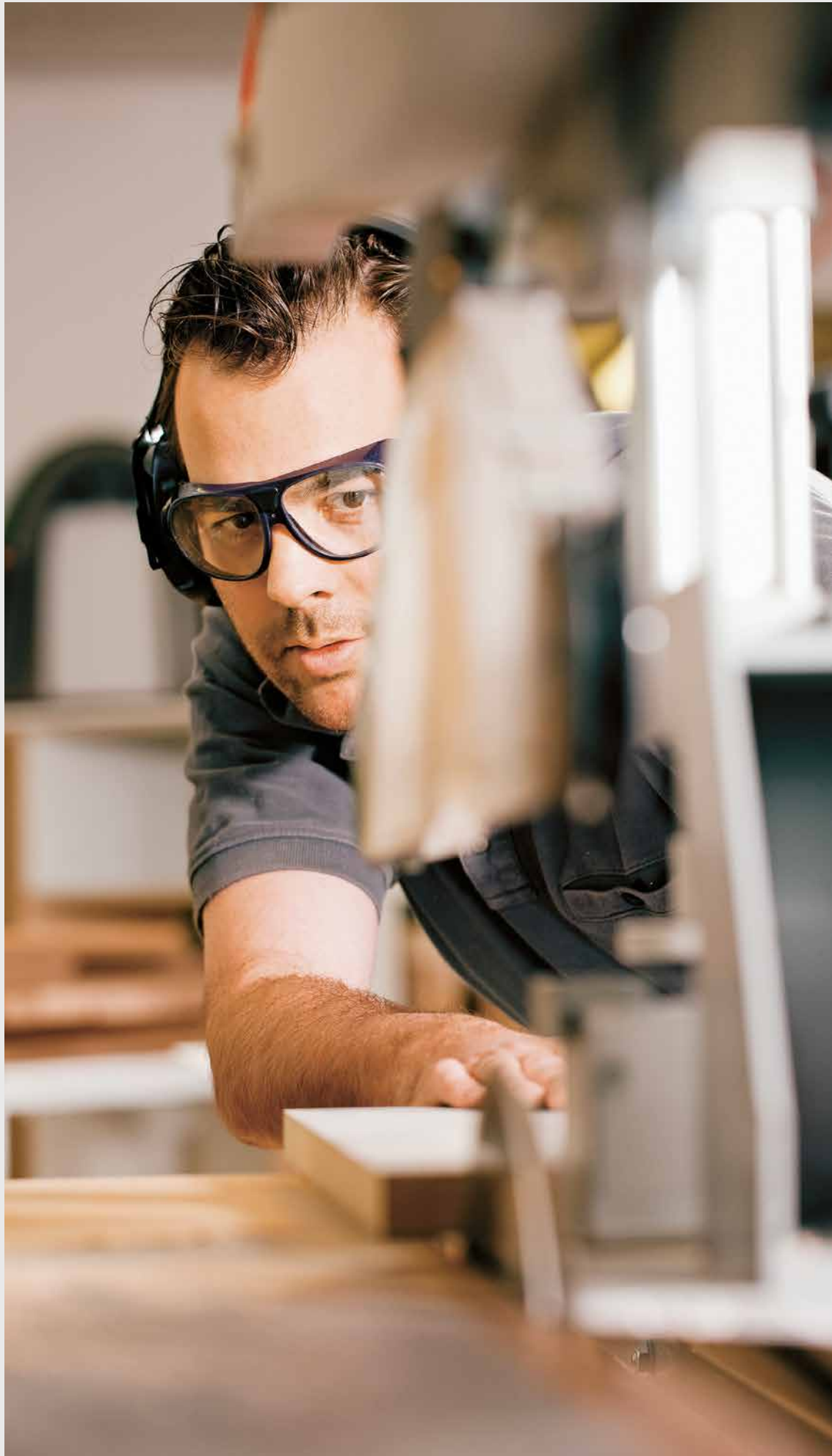
Im Hinblick auf die Praxisnähe unserer Studien hat sich gezeigt,
dass die von uns gesuchte projektbezogene Zusammenarbeit mit ex-
ternen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft, Arbeitgeber- und
Arbeitnehmervertretungen sowie Verbänden einen wichtigen Bei-
trag zum Gelingen unserer Studien darstellt. Diese Zusammenarbeit
bereichert die Projektarbeit und stellt sicher, dass auch der Bedarf
und die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes nicht vernachlässigt werden.

Die Arbeit von AMOSa wäre zudem nicht möglich ohne unser en-
gagiertes und fachlich kompetentes Team in den beteiligten Kanton-
en. Ein spezieller Dank geht zudem auch an unsere Mitarbeitenden
im AMOSa-Gebiet, die unsere Arbeit ebenfalls immer unterstützt
haben.

Für die Regionalkonferenz Ostschweiz des Verbandes
der Schweizerischen Arbeitsämter



Edgar Sidamgrotzki,
Vorsitzender VSAA Ost
Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit
des Kantons Thurgau



Zusammenfassung

Arbeitslosigkeit ist ein Thema, das in der heutigen Zeit viele Menschen betrifft und in Europa eine der grössten Herausforderungen für die Zukunft darstellt. Die Kantone des AMOSA-Gebiets zeichnen sich in diesem schwierigen Umfeld durch eine sehr niedrige Arbeitslosenquote aus. Dennoch gibt es auch hier Gruppen von Erwerbstätigen und Arbeitslosen, für die der Verbleib respektive die Reintegration in den Arbeitsmarkt Probleme bergen. Vor diesem Hintergrund haben sich die Arbeitsmarktbehörden von zehn Kantonen im Jahr 2002 dazu entschlossen, im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA verschiedene Thematiken der Arbeitslosigkeit vertieft zu analysieren. Es entstanden sieben Studien zur Situation bestimmter Risikogruppen wie jugendliche Arbeitslose (2004), Langzeitarbeitslose (2007) sowie Geringqualifizierte (2008) und wiederholt arbeitslose Personen (2010). Weiter wurde von AMOSA der Arbeitsmarkt in den wertschöpfungs- und beschäftigungsrelevanten Branchen der Finanzdienstleister (2003) und dem Gastgewerbe (2005) untersucht. Als arbeitsmarktrelevanter Zukunftsmarkt wurde 2011 zudem eine Studie zum Gesundheitswesen und dessen Potenzial für die Reintegration von Stellensuchenden durchgeführt. Die vorliegende AMOSA Publikation «Brennpunkt Arbeitslosigkeit – Ergebnisse, Trends und Perspektiven» liefert eine Aktualisierung und Erweiterung zu allen bisher publizierten Studien. Für die Aktualisierung wurde mehrheitlich der Zeitraum von 1997 bis 2011 gewählt, da sich die bisherigen Studien auf diese Zeitspanne beziehen und gleichzeitig auch längerfristige Trends sichtbar gemacht werden können.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahrzehnten auch hierzulande zu einer Reihe von neuen Herausforderungen für den Arbeitsmarkt und die Wirtschaftspolitik geführt haben. Bis heute konnten diese auch vor dem Hintergrund der aktuellen Finanz- und Schuldenkrise gut bewältigt werden. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt im AMOSA-Gebiet zwischen 2% und 6% und bewegt sich damit auf tiefem Niveau. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen blieb abgesehen von zeitver-

zögerten konjunkturellen Schwankungen relativ konstant und schwankte im Untersuchungszeitraum zwischen 10% und 35%. Der Anteil der geringqualifizierten Stellensuchenden ist in den letzten Jahren sogar leicht zurückgegangen, wobei hier ein Effekt aufgrund gesetzlicher Anpassungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im Jahr 2011 nicht ausgeschlossen werden kann. Auch der Anteil der wiederholt Arbeitslosen blieb stabil mit rund 50%. Die Branchen der Finanzdienstleister und des Gastgewerbes durchlaufen beide einen Strukturwandel, der in der ersten Branche für tendenziell gut qualifizierte und in der zweiten Branche vor allem für weniger gut qualifizierte Beschäftigte das Risiko stellensuchend zu werden, erhöht hat. Das Gesundheitswesen hingegen verzeichnet weiterhin ein starkes Wachstum, von dem auch Stellensuchende profitieren können. Insbesondere im Bereich Pflege werden den RAV in letzter Zeit vermehrt offene Stellen gemeldet. Zudem entstanden im Rahmen der AMOSA-Projekte eine Vielzahl an Massnahmen zur Bekämpfung und Prävention von Arbeitslosigkeit. Die AMOSA-Massnahmen sind mehrheitlich in den Bereichen Arbeitsvermittlung/Beratung und Arbeitsmarktliche Massnahmen angesiedelt und stellen eine Ergänzung zu den allgemeinen Massnahmen dar, die von den Arbeitsmarktbehörden im Rahmen ihrer laufenden Arbeit zum Umgang mit Arbeitslosigkeit konzipiert werden. Der umfangreiche Massnahmenkatalog zeigt, dass die Arbeitsmarktbehörden auf neue Anforderungen des Arbeitsmarktes sowie auf die Bedürfnisse der Stellensuchenden flexibel reagieren können.

Schliesslich darf nicht vergessen werden, dass das AMOSA-Gebiet aus zehn eigenständigen Kantonen respektive Halbkantonen besteht. Auch wenn das Gebiet in vielerlei Hinsicht einen gemeinsamen Arbeitsmarkt darstellt, unterscheiden sich die Rahmenbedingungen hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur sowie der Probleme der Stellensuchenden teilweise stark. Damit verbunden sind auch unterschiedliche Strategien im jeweiligen Umgang mit der Arbeitslosigkeit. Die gemeinsame Arbeitsmarktanalyse, die Zusammenarbeit und der Austausch bewähren sich allerdings für alle Beteiligten.

Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet

6

2013
Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven

Fokus 1

Zunahme der Arbeitslosigkeit ruft den Ausbau der Arbeitslosen- versicherung und aktiven Arbeits- marktpolitik auf den Plan

Im Jahr 1974 waren nur 18% der Erwerbstätigen in der Schweiz gegen Arbeitslosigkeit versichert. 1976 stimmten Bevölkerung und Kantone einem gesamtschweizerischen Versicherungsobligatorium und der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung über Lohnprozente zu. Die Bestimmungen traten 1984 in Kraft. Der schnelle Anstieg der Arbeitslosigkeit in den 1990er Jahren überrollte die Arbeitsmarktbehörden und führte zu einer Anpassung und Neuausrichtung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes (AVIG). Ab 1997 wurden die Kantone zur Führung von Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) verpflichtet. Mit diesem Schritt erfolgte ein Wechsel von der passiven Taggeldauszahlung hin zu einer aktiven Unterstützungsarbeit mit Beratung und dem Angebot von Arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM) mit dem Ziel der Prävention und Verkürzung der Arbeitslosigkeit.

Arbeitslosigkeit ist kein Ausnahmephänomen mehr in der Schweiz

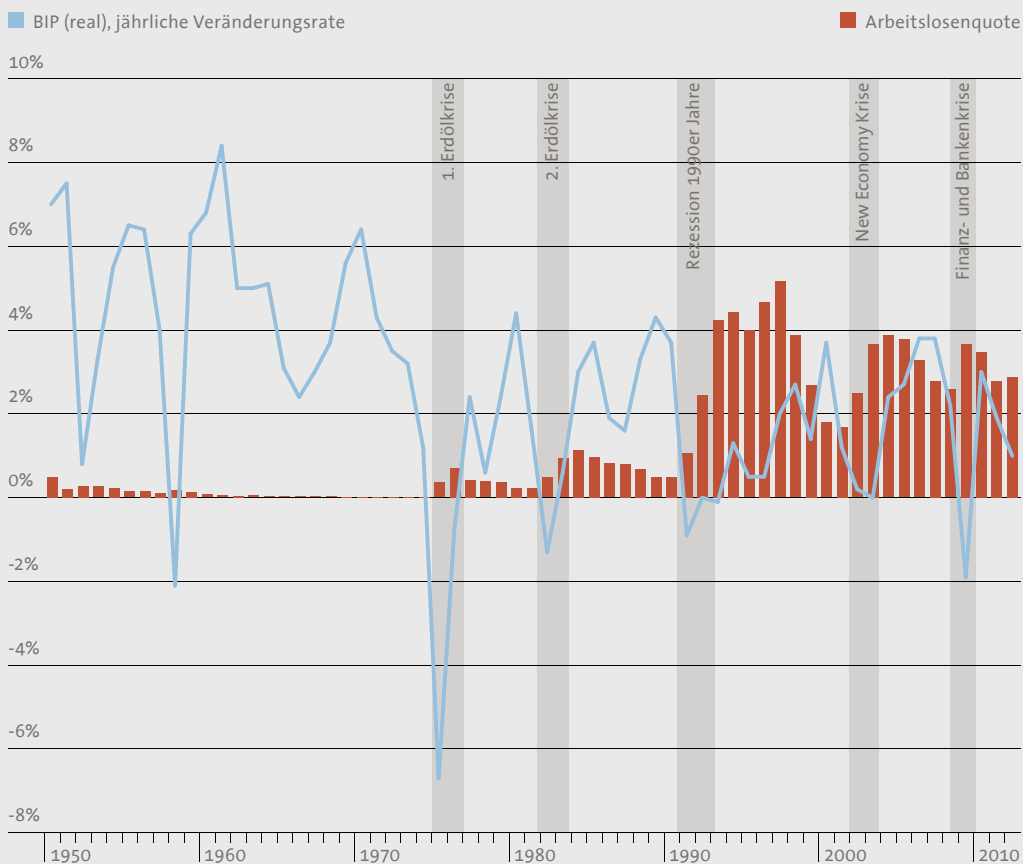
Nach turbulenten Jahren mit hoher Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist das Phänomen der Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet wie auch in der gesamten Schweiz nach 1945 für eine Zeit lang fast gänzlich verschwunden. Die gesamtschweizerische Arbeitslosenquote lag bis in die 1970er Jahre unter der Ein-Prozent-Marke und überschritt diese bis zum Ende der 1980er Jahren kaum (► Grafik 1). In den 1990er Jahren veränderte sich das Bild grundlegend. Die Arbeitslosenquote stieg 1997 vorübergehend auf über 5% und schwankt seitdem gesamtschweizerisch zwischen etwa 2% und 4%.

Die Ursachen für das Wiederauftreten der Arbeitslosigkeit sind vielfältig. Ein wichtiger Einflussfaktor ist die Zunahme von Beschäftigungseinbrüchen infolge von schwachem oder negativem Wirtschaftswachstum wie Grafik 1 zeigt. Weitere Ursachen sind unter anderem Veränderungen in der Arbeitskräftenachfrage infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels, die von den angebotenen Qualifikationsprofilen nicht abgedeckt werden können, sowie Veränderungen im Umgang mit Arbeitsmigration. Zudem begünstigte der Ausbau der Arbeitslosenversicherung die genauere Erfassung der Anzahl Arbeitsloser.

Unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet

Die Arbeitslosenquote im AMOSA-Gebiet folgte zwischen 1997 und 2011 dem Muster der gesamtschweizerischen Quote, wobei sie mit einer Ausnahme in den Jahren 2001 bis 2004 tendenziell leicht darunter lag. Dies deutet auf vergleichsweise vorteilhafte Bedingungen im Hinblick auf Wachstum, Beschäftigung und auch der Struktur des Arbeitsangebots hin. Aber dennoch ist heute ein nicht unerheblicher Teil der Erwerbspersonen von einmaliger oder wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen. Insgesamt reagiert die Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet wie auch in der gesamten Schweiz auf konjunkturelle Schwankungen. Wie Grafik 2 zeigt, hat die Stärke der Zu- und Abnahmen im Verlauf der Wirtschaftszyklen in den vergangenen zehn Jahren nachgelassen.

Das tatsächliche Ausmass der registrierten Arbeitslosigkeit wird mit der Stellensuchendenquote genauer erfasst, die im AMOSA-Gebiet um etwa einen Prozentpunkt über der Arbeitslosenquote liegt. Die höhere Stellensuchendenquote erklärt sich dadurch, dass neben den Arbeitslosen auch Personen berücksichtigt werden, die beispielsweise eine Arbeitsmarktliche Massnahme besuchen oder in einem Zwischenverdienstverhältnis stehen. Diese Personen stehen nicht unmittelbar für den Antritt einer neuen Arbeitsstelle zur Verfügung, aber suchen nach Arbeit.



Grafik 1

Arbeitslosenquote und BIP-Wachstumsrate in der Schweiz, 1950-2012

Die Veränderungsraten des realen Bruttoinlandsprodukts dienen als Messgrösse des Wirtschaftswachstums. Zwischen 1950 und 1974 wuchs die Schweizer Wirtschaft im jährlichen Durchschnitt mit 4.6%. Der Arbeitskräftebedarf überstieg in dieser Zeit das heimische Angebot. Im Zuge der ersten Erdölkrise 1973 setzte eine Phase mit weniger starkem Wirtschaftswachstum verbunden mit häufigeren negativen Ausschlägen ein. Während der schweren Rezession 1975 ging das reale BIP beispielsweise um 6.7% zurück. In der Folge dieser Krise wurden etwa 8% der Beschäftigten abgebaut. Anfänglich konnte die Zunahme der Arbeitslosigkeit durch den Abbau von ausländischen Arbeitskräften gebremst werden.

Daten: Arbeitslosenquote Schweiz: 1950-1995: Online Datenbasis zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Schweiz, 1996-2011: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO). Bruttoinlandsprodukt (BIP) Schweiz: SECO (Historische Reihen Schweiz).

Hinweise auf das Ausmass der versteckten Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet liefert die Erwerbslosenquote (► Grafik 2), die auch Personen mit einbezieht, die Arbeit suchen, aber nicht bei einem RAV registriert sind.

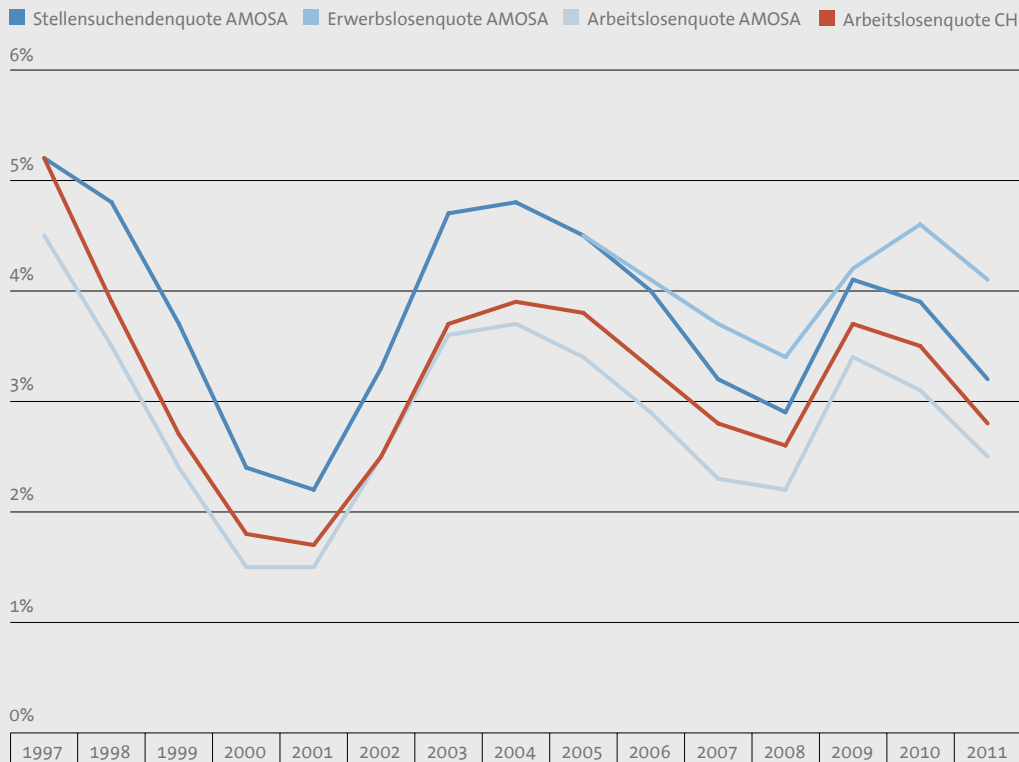
Unterschiedlich hohe Stellensuchendenquoten im AMOSA-Gebiet

Die Anzahl der Zugänge in die Stellensuche sowie die Dauer der Stellensuche bestimmen die Höhe der Stellensuchendenquote¹. Grafik 3 zeigt die Zerlegung der kantonalen Stellensuchendenquoten in diese beiden Komponenten: die durchschnittliche Zugangsquote pro Monat gemessen an der Erwerbsbevölkerung (x-Achse) sowie die durchschnittliche Dauer der Stellensuche in Monaten (y-Achse). Die weissen Linien stellen den Durchschnitt des gesamten AMOSA-Gebiets dar.

Da das AMOSA-Gebiet wirtschaftlich und geographisch keine homogene Region ist (► Fokus 2, S. 11), können sich bestehende Differenzen in unterschiedlich hohen und strukturell verschiedenen Stellensuchendenquoten widerspiegeln. Appenzell Ausserrhoden weist mit 2.6% die zweitniedrigste Stellensuchendenquote im AMOSA-Gebiet auf. Der Grund dafür ist die tiefe Zugangsquote, d.h. es werden wenige Personen gemessen an den kantonalen Erwerbspersonen arbeitslos. Die Dauer der Stellensuche liegt mit etwa 7.5 Monaten leicht über dem AMOSA-Durchschnitt. Im Kanton Graubünden liegt die Stellensuchendenquote nur 0.2 Prozentpunkte höher (2.8%) als in Appenzell Ausserrhoden. Die Quote ist im Gegensatz zu der im Kanton Ausserrhoden durch überdurchschnittlich hohe Zugänge geprägt, die allerdings eine deutlich unterdurchschnittliche Dauer der Stellensuche aufweisen (5 Monate). Der Grund dafür liegt in der Branchenstruktur des Kantons, die mit einer Konzentration auf Tourismus und Baugewerbe starke saisonale Muster aufweist.

Generell sind Quoten, die auf eine hohe Dauer der Stellensuche zurückzuführen sind, problematischer als Quoten, die zwar hohe Zugangsraten aufweisen, aber mit einer kurzen Dauer der Stellensuche verbunden sind. Aus dem Blickwinkel der Arbeitsmarktbehörden ist jedoch die Dauer der Stellensuche eher zu beeinflussen als die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die einen grossen Einfluss auf die Zugangsquoten ausüben.

¹ Mit Ausnahme von Grafik 2 unterscheidet sich die hier verwendete Berechnung der Stellensuchendenquote von der offiziellen Quote, die auf Basis von Erwerbstätigendaten aus der Volkszählung berechnet wird. Die hier verwendeten Erwerbstätigenzahlen wurden mit der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) berechnet. Vergleiche dazu den Abschnitt Definitionen, Daten und Abkürzungen (S. 53).

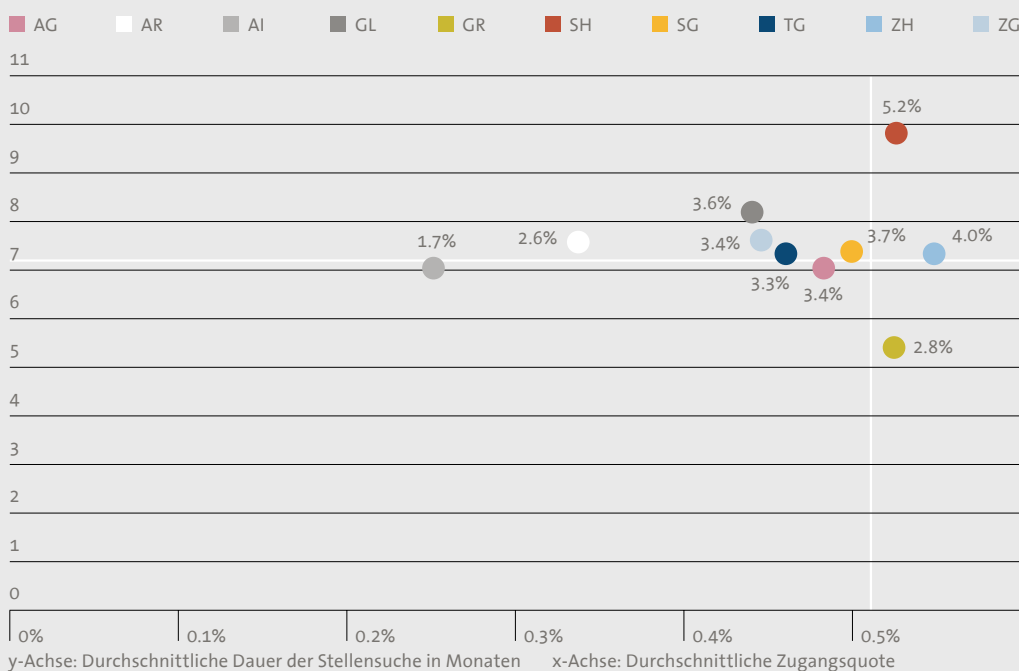


Grafik 2

Arbeitslosen- Stellensuchenden- und Erwerbslosenquote

Arbeitslosen- und Stellensuchendenquoten berechnen sich als Anteil der registrierten Arbeitslosen/Stellensuchenden gemessen an der Anzahl Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose ab 15 Jahren). Die Erwerbspersonenzahlen basieren auf den Volkszählungen der Jahre 1990, 2000 und 2010. 2011 lag die Arbeitslosenquote im AMOSA-Gebiet bei 2.5%. Die Stellensuchendenquote lag mit 3.2% um 0.7 Prozentpunkte höher. Die Erwerbslosenquote wird auf jährlicher Basis mit Daten der SAKE berechnet. Im Jahr 2011 betrug sie im AMOSA-Gebiet 4.1%. Aufgrund der unterschiedlichen Datengrundlagen lassen sich Arbeitslosen- und Erwerbslosenquoten in der Abbildung nicht direkt vergleichen.

Daten: Stellensuchende/Arbeitslose: Durchschnittlicher Jahresbestand AVAM 1997–2011, AMOSA-Gebiet. Erwerbstätige: VZ 1990, 2000, 2010, AMOSA-Gebiet. Erwerbslose: SAKE 2005–2011, AMOSA-Gebiet. Arbeitslosenquote Schweiz: SECO 1997–2011.



Grafik 3

Zerlegung der kantonalen Stellensuchendenquoten 2001-2011

Hinter der Zerlegung der Stellensuchendenquote steht eine Multiplikation. Im Kanton Zug ergibt beispielsweise eine Zugangsquote von 0.4% multipliziert mit einer Stellensuchdauer von 7.6 Monaten eine Quote von etwa 3.4% (Rundungen können rechnerische Abweichungen ergeben). Bei den Quoten handelt es sich nicht um Jahres- oder Monatswerte, sondern um Durchschnittswerte von 2001 bis 2011. Die Zerlegung basiert auf der durchschnittlichen Anzahl monatlicher Anmeldungen sowie der durchschnittlichen Dauer einer Stellensuche gemessen an den Abmeldungen im Zeitraum von 2002 bis 2011. Dadurch fallen konjunkturelle und saisonale Schwankungen weniger stark ins Gewicht.

Daten: Stellensuchende: Durchschnittliche monatliche Anmeldungen AVAM 2001–2011, AMOSA-Gebiet. Erwerbstätige: SAKE 2001–2011, AMOSA-Gebiet.



Steckbrief AMOSA-Gebiet

Das AMOSA-Gebiet setzt sich aus den Kantonen Zürich, Glarus, Zug, Schaffhausen, den beiden Appenzell, St.Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau zusammen. In den offiziellen Statistiken stellen die Ostschweizer Kantone sowie der Kanton Zürich eigene Grossregionen dar. Der Kanton Zug wird zur Grossregion Zentralschweiz, der Aargau zur Grossregion Nordwestschweiz gezählt. Zwischen den einzelnen Kantonen bestehen teilweise deutliche Unterschiede hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur, der Kantonsfläche oder auch der Bevölkerungsdichte. So ist Graubünden mit etwa 7000 km² flächenmässig der grösste Kanton des AMOSA-Gebiets. Fast die Hälfte der ständigen Wohnbevölkerung im Jahr 2011 lebt allerdings im Kanton Zürich (43%), gefolgt von den Kantonen Aargau mit 19% und St.Gallen mit 15% (STATPOP 2011).

Der Kanton Zürich weist mit seinem Finanzplatz ebenso wie der Kanton Graubünden mit seiner touristischen Ausrichtung eine starke Konzentration im Dienstleistungssektor auf. Auch im Kanton Zug nehmen Dienstleistungen insbesondere aus dem Bereich des Rohstoff- und Grosshandels eine wichtige wirtschaftliche Funktion ein. Im Vergleich mit Zürich aber auch mit der Gesamtschweiz spielt der gewerblich-industrielle zweite Sektor in den Ostschweizer Kantonen, aber auch im Kanton Aargau sowie in Zug nach wie vor eine wichtige Rolle für die Erwerbstätigen. Insbesondere in den Kantonen Glarus, aber auch St.Gallen und Thurgau ist die Branche «Verarbeitendes Gewerbe/Energieversorgung» stark vertreten. Die Bauwirtschaft, die ebenfalls zum zweiten Sektor gezählt wird, ist im Kanton Glarus sowie im Kanton Graubünden ein wichtiger Wirtschaftszweig. Auch die Landwirtschaft besitzt in der Ostschweiz einen vergleichsweise hohen Stellenwert.

Nichtsdestotrotz hat vor allem der Dienstleistungssektor in der Vergangenheit in der gesamten Region für eine positive Beschäftigungsdynamik gesorgt, während sich die Beschäftigungsentwicklung im industriell-gewerblichen Sektor abgeschwächt hat und es vielerorts auch zu einem Abbau von Beschäftigten und Stellen für weniger gut qualifizierte Personen gekommen ist. Der Strukturwandel im zweiten Sektor prägt bis heute auch die Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes vieler AMOSA-Kantone.

Der Anteil an Personen, die ihren Arbeitsort im Wohnkanton angeben, ist bis auf Zürich und Graubünden vergleichsweise tief (im Schnitt etwa 70%, SAKE 2011), was auf eine hohe regionale Mobilität der Erwerbstätigen in diesen Kantonen schliessen lässt. Innerhalb des AMOSA-Gebiets ziehen vor allem Zürich und St.Gallen viele Pendlerinnen und Pendler aus dem Gebiet selbst an. Die Kantone Aargau und Zug verzeichnen ebenfalls hohe Anteile an Pendlerinnen und Pendlern aus den umliegenden Kantonen. Für den regionalen Arbeitsmarkt spielt auch der Kanton Schwyz, der nicht zum AMOSA-Gebiet zählt, mit vielen Pendlerinnen und Pendlern in und aus den umliegenden AMOSA-Kantonen eine Rolle.



Jugendarbeitslosigkeit

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit

Die Studie «Jugendarbeitslosigkeit – Situation 04 und Massnahmen für die Zukunft» erschien im Jahr 2004. In der Folge des konjunkturellen Einbruchs im Herbst 2001 (New Economy Krise) erreichte die Stellensuchendenquote der Jugendlichen (15–24 Jahre) im Januar 2004 mit 6.4% einen Höhepunkt (► Grafik 4). Die Studie beschreibt die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1995 bis 2004 und zeigt auf, dass die Stellensuchendenquote der 20–24-Jährigen sehr sensibel auf konjunkturelle Veränderungen reagiert und zudem erheblich über der Quote der 15–19-Jährigen liegt. Junge Frauen und ausländische Staatsangehörige tragen in diesen Altersgruppen das höchste Risiko, stellensuchend zu werden.

Mit Mentoring- und Coachingansätzen, die teilweise auch infolge der AMOSA-Studie entstanden sind, ist es in den vergangenen Jahren gelungen, den jugendlichen Stellensuchenden konkrete und wirksame Unterstützung auf dem Weg in die Ausbildung sowie in die Arbeitswelt anzubieten. Gleichzeitig verlagerte sich die Verantwortung für die Integration in den Arbeitsmarkt und Anschlusslösungen von Jugendlichen teilweise von den Arbeitsmarktbehörden weg zu anderen Institutionen wie z.B. den Berufsbildungsbehörden.

Die Aktualisierung der Ergebnisse hat gezeigt, dass die Stellensuchendenquote der Jugendlichen bis zum heutigen Zeitpunkt sehr konjunktursensitiv reagiert. Bei einem Anstieg der Stellensuchendenquote der 25–49-Jährigen um 1% wäre bei der Stellensuchendenquote der 15–24-Jährigen eine Zunahme von 1.2% zu erwarten. Die Ausschläge der zyklischen Schwankungen haben allerdings abgenommen. Im Krisenjahr 2009 betrug die Stellensuchendenquote der 15–24-Jährigen im AMOSA-Gebiet auf ihrem Höchststand 4.7%, im Januar 2011 3.6%. Die Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit haben sich im Vergleich zur ursprünglichen Studie kaum geändert (► Fokus 3, S. 17).

Hohe Stellensuchendenquoten

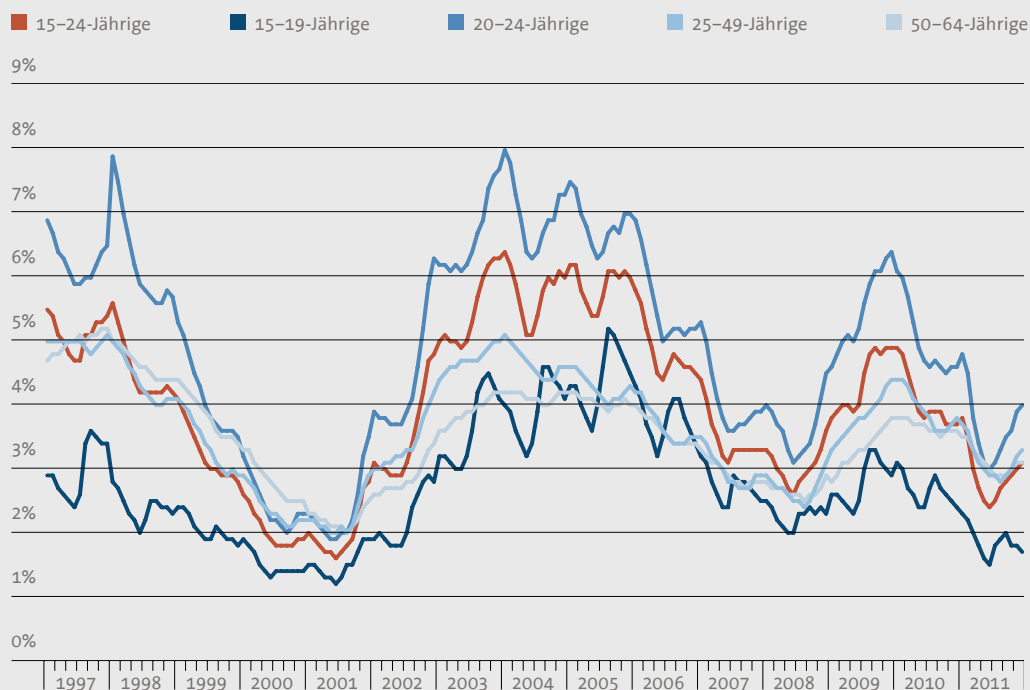
Jugendarbeitslosigkeit erfasst die Arbeitslosigkeit von Personen in der Altersgruppe von 15 bis 24 Jahren. In der Schweiz wie auch in anderen Ländern mit dualem Ausbildungssystem ist die Erwerbssituation dieser Gruppe von zwei wichtigen Übertritten geprägt: der Wechsel von der obligatorischen Schule in den Lehrstellen- oder Arbeitsmarkt (Übergang 1) sowie der Eintritt in den Arbeitsmarkt nach der Sekundarstufe II (Übergang 2), also nach der Berufsausbildung oder einer allgemeinen Schule.

12

2013

Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven





Grafik 4

Stellensuchendenquote nach Altersklassen im AMOSA-Gebiet

Eine Unterteilung der Jugendlichen in die Gruppe der 15-19-Jährigen sowie der 20-24-Jährigen zeigt, dass die letztgenannte Gruppe im Vergleich zu den Erwachsenen aber auch den 15-19-Jährigen eine sehr hohe Stellensuchendenquote aufweist. Das muss nicht unbedingt darauf hindeuten, dass der Einstieg in den Beruf die grössere Hürde ist. Die 15-19-Jährigen Stellensuchenden werden in der Regel untererfasst, da sich Betroffene vielfach nicht bei den RAV registrieren. So beträgt die Erwerbslosenquote der 15-19-Jährigen, die auch die nicht registrierten Stellensuchenden berücksichtigt, im Jahr 2011 6% (SAKE 2011) im AMOSA-Gebiet. Die Stellensuchendenquote im Dezember 2011 betrug hingegen nur 1.7%.

Daten: Stellensuchende: Bestand AVAM 1997-2011, AMOSA-Gebiet. Erwerbstätige: SAKE 1997-2011, AMOSA-Gebiet.

Durch diese zwei unumgänglichen Übergänge sind die Jugendlichen zwangsläufig einem erhöhten Risiko der Stellensuche ausgesetzt, das sich auch im AMOSA-Gebiet in einer höheren Stellensuchendenquote der 15–24-Jährigen im Vergleich zu älteren Stellensuchenden widerspiegelt (► Grafik 4).

Tiefe Verbleibsdauer

Die hohen Stellensuchendenquoten setzen sich aus hohen Zugangsquoten aber einer vergleichsweise tiefen Dauer der Stellensuche zusammen: Gemessen an der Erwerbsbevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren werden vergleichsweise viele Personen stellensuchend. Die durchschnittliche monatliche Dauer der Stellensuche hingegen lag im Zeitraum von 1998 bis 2009 für 20–24-Jährige mit fünf Monaten deutlich tiefer als für 25–49-Jährige mit etwa sieben Monaten.

Kantonale Unterschiede bestehen

Innerhalb der AMOSA-Kantone zeigen sich sowohl in der Entwicklung als auch in der Höhe der Stellensuchendenquote der 15–24-Jährigen Unterschiede. Grafik 5 zeigt, dass sich die Kantone Graubünden, beide Appenzell sowie Zug durch speziell tiefe Stellensuchendenquoten auszeichnen, während die Kantone Aargau, St.Gallen und Thurgau tendenziell um den AMOSA-Durchschnitt liegen, der im Untersuchungszeitraum zwischen etwa 2% und 6% schwankt. Der Kanton Zürich hat sich im Untersuchungszeitraum verbessert. Seine Stellensuchendenquote der Jugendlichen liegt im Jahr 2011 unter dem AMOSA-Durchschnitt. In den Kantonen Glarus und Schaffhausen schwanken die Quoten stark auf vergleichsweise hohem Niveau. Das kann unter Umständen auch auf die Datenqualität zurückgeführt werden (► Grafik 5).

Generell ist festzustellen, dass Kantone mit höheren Jugendarbeitslosenquoten auch hohe Stellensuchendenquoten allgemein aufweisen. Kantone mit hoher Jugendarbeitslosigkeit haben daher kein Problem mit der Jugendarbeitslosigkeit selbst, sondern mit hoher Arbeitslosigkeit an sich.

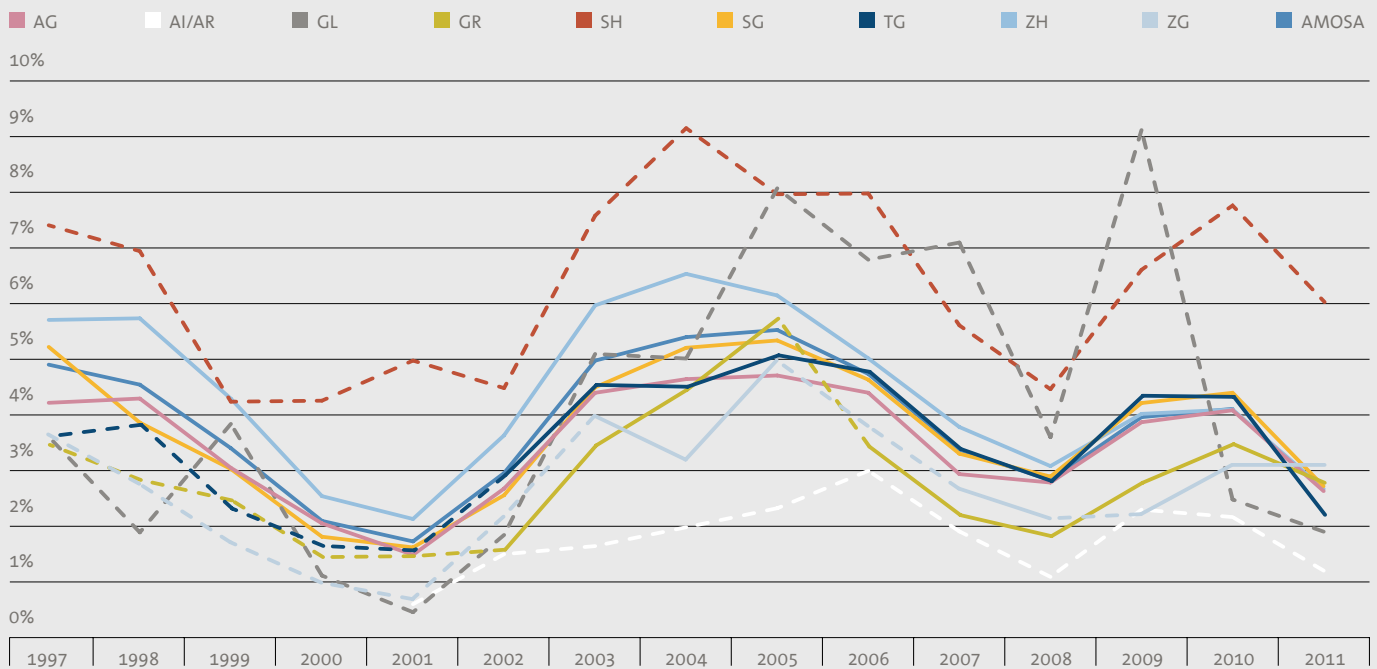
Grafik 5

Kantonale Stellensuchendenquoten der 15–24-Jährigen

Die kantonalen Stellensuchendenquoten wurden auf Basis von Erwerbspersonen aus der SAKE berechnet. Aufgrund der tiefen Fallzahlen für Jugendliche in der SAKE wurde die Quote für alle 15–24-Jährigen berechnet. Zusätzlich wurden die Datensätze für Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden kombiniert und erst ab 2001 verwendet, da die Anzahl der Beobachtungen vorher zu gering ist.

Grob gestrichelte Linien bedeuten, dass die Zahl der Erwerbspersonen (SAKE) auf weniger als 50 Beobachtungen basiert. In diesem Fall sind die Quoten mit Vorsicht zu interpretieren.

Daten: Stellensuchende: Durchschnittlicher Jahresbestand AVAM 1997–2011, AMOSA-Gebiet. Erwerbstätige: SAKE 1997–2011, AMOSA-Gebiet.



Land	Erwerbslosenquote (ILO)	Erwerbsquote	Erwerbslosigkeit gem. an Bevölk.
Schweiz	8.0%	73.2%	5.9%
AMOSA	6.0%	69.1%	4.1%
Belgien	16.6%	33.2%	5.5%
Dänemark	13.7%	64.4%	8.8%
Deutschland	7.3%	53.2%	3.9%
Irland	29.5%	39.5%	11.7%
Griechenland	49.9%	29.7%	14.8%
Spanien	48.5%	39.2%	19.0%
Frankreich	24.2%	37.4%	9.1%
Italien	32.5%	28.7%	9.3%
Luxemburg	19.2%	24.7%	4.7%
Niederlande	8.2%	69.8%	5.7%
Österreich	8.7%	59.4%	5.2%
Portugal	35.4%	38.9%	13.8%
Finnland	16.2%	43.1%	7.0%
Schweden	20.8%	48.0%	10.0%
Verein. Königreich	21.8%	59.4%	12.9%

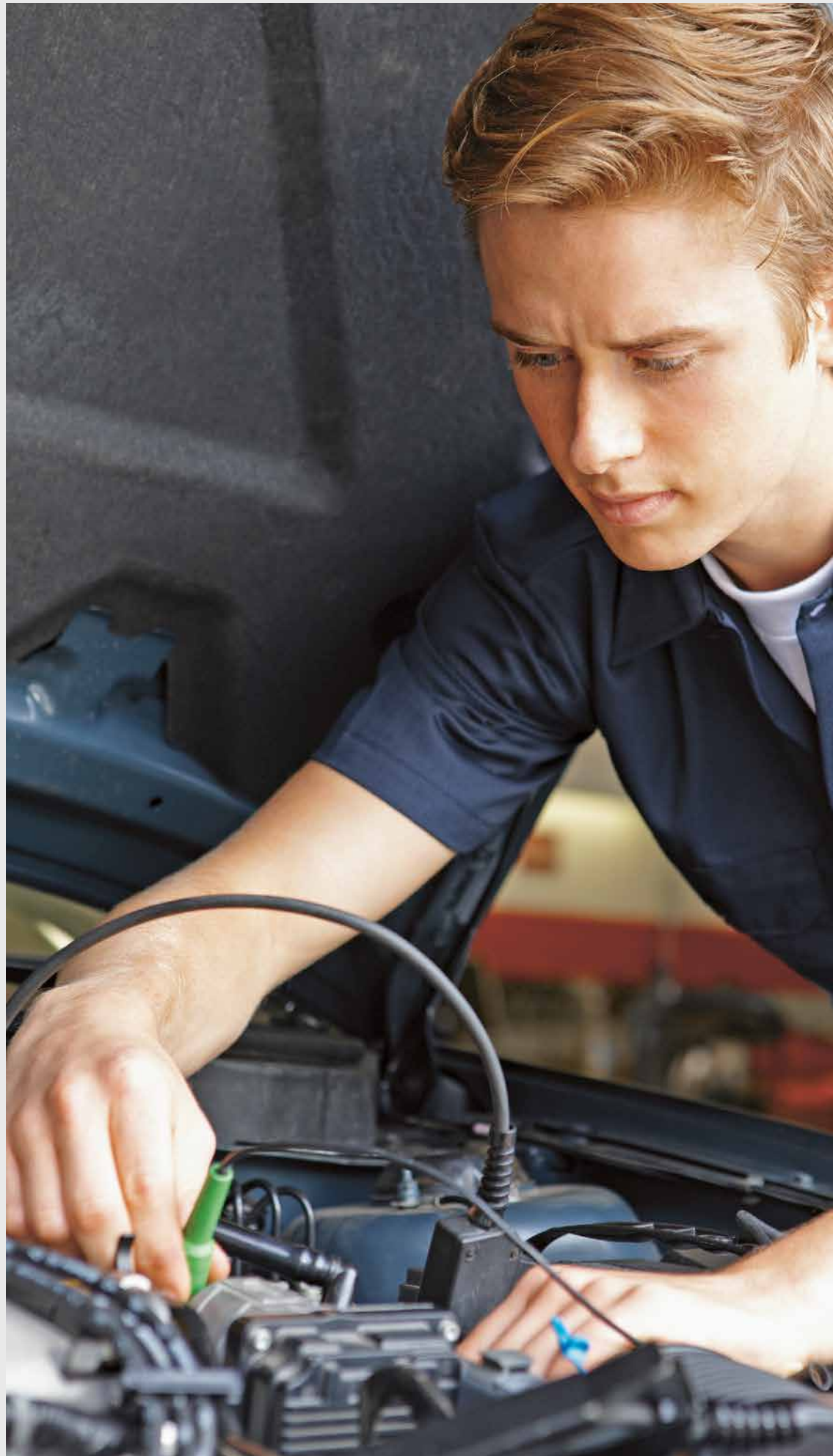
Tabelle 1

Jugendarbeitslosigkeit (15–24-Jährige) im internationalen Vergleich 2011

Die Tabelle zeigt, dass das AMOSA-Gebiet – wie die gesamte Schweiz – auch im internationalen Vergleich betreffend Jugendarbeitslosigkeit sehr gut abschneidet. Für den internationalen Vergleich wird auf harmonisierte Erwerbslosenquoten zurückgegriffen. 2011 lag die Erwerbslosenquote der 15–24-Jährigen im AMOSA-Gebiet bei 6.0%, in der gesamten Schweiz bei 8.0%. Im Zuge der Finanz- und Schuldenkrise stiegen seit 2008 die Arbeitslosenzahlen insbesondere in den südeuropäischen Ländern auf Höchststände. Besonders betroffen sind dabei die Jugendlichen von 15–24 Jahren. Bei der Interpretation des Vergleichs darf allerdings nicht vergessen werden, dass sich die europäischen Länder stark durch ihre Schulsysteme unterscheiden. Die Erwerbslosenquote der 15–24-Jährigen in Spanien betrug 2011 48.5%. Ist nun jeder zweite spanische Jugendliche arbeitslos? Um hier Aussagen treffen zu können, muss die Erwerbsquote berücksichtigt werden, da sich die Erwerbslosenquote als Anteil der Erwerbslosen gemessen an den Erwerbspersonen berechnet. Die Erwerbsquote der 15–24-Jährigen lag 2011 in Spanien bei etwa 40.0%, d.h. der grössere Teil der Personen dieser Altersklasse ist noch nicht in den Arbeitsmarkt eingetreten und wird entsprechend auch nicht zu den Erwerbspersonen gezählt.

Im Vergleich dazu weisen die Schweizer Jugendlichen aufgrund der dualen Berufsausbildung mit Lehrlingen eine höhere Erwerbsquote in diesem Alterssegment auf. Wird nun die Erwerbslosigkeit ins Verhältnis zur gesamten Bevölkerung der Altersgruppe der 15–24-Jährigen (Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen, z.B. Schülerinnen und Schüler) gesetzt, ergibt sich daher auch für Spanien eine tiefere Quote von 19.0%. Nichtsdestotrotz ist noch immer fast jeder fünfte Jugendliche von Arbeitslosigkeit betroffen und einem grossen Teil der Jugend steht der schwierige Eintritt in den Arbeitsmarkt noch bevor.

Daten: AMOSA-Gebiet: Erwerbspersonen und Bevölkerung (15–24-Jährige) SAKE 2011. Alle anderen Daten: EUROSTAT, Harmonisierte Quote 2011.



Risikofaktoren für die Erwerbslosigkeit von Jugendlichen

Mithilfe von regressionsanalytischen Verfahren wurde ermittelt, welche Faktoren das Risiko von Jugendlichen erwerbslos zu sein erhöhen bzw. senken. Datengrundlage sind die 15–24-jährigen Erwerbslosen der SAKE 2011. Um die Anzahl der Beobachtungen zu erhöhen, wurde der Datensatz für die ganze Schweiz ausgewertet. Unten stehend sind die signifikanten Faktoren dargestellt, die die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu sein, beeinflussen. Mit (+) markiert sind Faktoren, die mit einem erhöhten Risiko einhergehen. So tragen beispielsweise Jugendliche, deren höchster Bildungsabschluss noch nicht lange zurückliegt, ein höheres Risiko als Jugendliche, die ihre höchste Ausbildung schon länger abgeschlossen haben. Mit (–) markiert sind Faktoren, die das Risiko senken. Beispielsweise sind Jugendliche aus ländlichen Gemeinden seltener erwerbslos als solche aus urbanen Regionen.

Risiko erhöhende Faktoren	Risiko verringernde Faktoren
+ Jüngere Jugendliche	– Ältere Jugendliche
+ Höchster Bildungsabschluss liegt nicht lange zurück	– Höchster Bildungsabschluss liegt länger zurück
+ Ausländische Nationalität bei Geburt	– Ländliche Gemeinden
+ Schweizer Staatsbürger mit mindestens einem Elternteil im Ausland geboren	– Deutschsprachiger Raum

Daten: Erwerbslose (15–24-Jährige): SAKE 2011, Schweiz.

Was beeinflusst die Dauer der Stellensuche von Jugendlichen?

Im Rahmen von regressionsanalytischen Verfahren (Ereignisanalyse) wurden Faktoren ermittelt, welche die Dauer der Stellensuche von jugendlichen Stellensuchenden im AMOSA-Gebiet beeinflussen. Die wichtigsten Faktoren sind unten stehend zusammengefasst. Signifikante Faktoren, die mit einer längeren Arbeitslosigkeitsdauer von Jugendlichen einhergehen sind mit (+) markiert. Signifikante Faktoren, die eine geringe Dauer der Stellensuche von Jugendlichen begünstigen, sind mit (–) markiert. So sind beispielsweise jugendliche Stellensuchende mit sehr guten Deutschkenntnissen weniger lange arbeitslos. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben hingegen eine längere Arbeitslosigkeitsdauer zu erwarten als solche ohne.

Faktoren für längere Dauer	Faktoren für kürzere Dauer
+ Migrationshintergrund	– Ausbildungsniveau Sek. II, Tertiärstufe
+ Ausbildungsniveau Sek. I	– Sehr gute Deutschkenntnisse
+ Schlechte Deutschkenntnisse	– Sehr gute Französischkenntnisse
+ Kanton SH	– Kanton GR und ZG

Daten: Stellensuchende (15–24-Jährige): Anmeld. 2009 AVAM, AMOSA-Gebiet.

Theoretische Erklärungen für Langzeitarbeitslosigkeit: Sortierprozess oder negative Dauerabhängigkeit?

Langzeitarbeitslosigkeit entsteht in der Regel als Kombination aus individuellen Merkmalen (z.B. Alter oder Ausbildung), strukturellen Ursachen (z.B. Höhe und Bezugsdauer der Arbeitslosenentschädigung) sowie der Dauer der Arbeitslosigkeit selbst.

Langzeitarbeitslosigkeit kann daher das Resultat eines Sortierprozesses sein, aufgrund dessen Personen mit gewissen Merkmalen (z.B. Geschlecht oder mangelnde Mobilitätsbereitschaft) in der Arbeitslosigkeit verbleiben und so zu Langzeitarbeitslosen werden (► Fokus 5, S.22). Aber auch die Dauer der Arbeitslosigkeit selbst kann die Austrittswahrscheinlichkeit senken. Dieser Effekt wird negative Dauerabhängigkeit genannt. Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit kann es beispielsweise zu einer Entwertung der beruflichen Fähigkeiten der Betroffenen kommen. Eine andere Auswirkung wäre die Veränderung des Bewerbungsverhaltens, da mit der Dauer der Arbeitslosigkeit ein Entmutigungseffekt eintreten kann, der einerseits die Suchintensität senkt und andererseits den Arbeitslosen bei Bewerbungsgesprächen weniger überzeugend und ängstlicher wirken lässt.

Empirische Resultate deuten darauf hin, dass für das AMOSA-Gebiet beide Effekte vorliegen.

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit

Die Studie «Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen» erschien im Jahr 2007. Zu dieser Zeit war etwa jede fünfte stellensuchende Person im AMOSA-Gebiet langzeitarbeitslos, d.h. mindestens ein Jahr auf Stellensuche. Ältere Personen sowie Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit waren in besonderem Ausmass von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

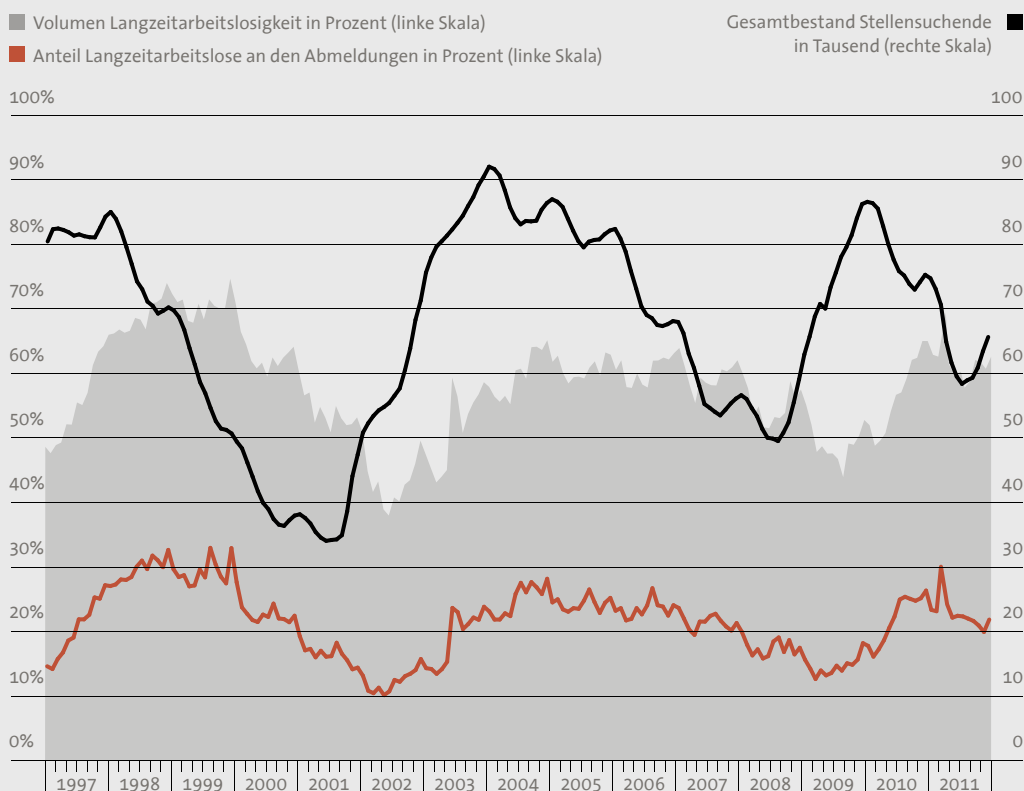
Ein wichtiges Ergebnis der Studie zeigt auf, dass der Anteil der Langzeitarbeitslosen überraschend konjunktursensitiv reagiert und bei einer Verbesserung des wirtschaftlichen Umfelds zeitverzögert abnimmt. Langzeitarbeitslose stellen daher nicht wie häufig vermutet einen Bestand an kaum vermittelbaren Arbeitslosen dar, dem grundsätzlich früher oder später die Aussteuerung droht. Allerdings reduzieren sich die Chancen eine Stelle zu finden mit zunehmender Dauer der Stellensuche. In konjunkturell schlechteren Phasen nimmt der Anteil der Langzeitarbeitslosen zeitverzögert wieder zu (► Grafik 6). So zeigt auch die Aktualisierung der Studie, dass der Langzeitarbeitslosenanteil im AMOSA-Gebiet im Zuge der jüngsten Finanz- und Bankenkrise (2008–2009) erneut auf rund 25% gestiegen ist.

Die Arbeitsmarktbehörden widmen der Langzeitarbeitslosigkeit hohe Aufmerksamkeit. Im AMOSA-Gebiet haben über 81% aller Langzeitarbeitslosen in den vergangenen Jahren mindestens eine Arbeitsmarktliche Massnahme besucht. Der Anteil an Personen, die Beschäftigungsprogramme besuchen, ist unter den Langzeitarbeitslosen besonders hoch.

Insofern lässt sich seit der Veröffentlichung der Studie 2007 kein eindeutiger Trend einer Reduktion, aber auch keine über die konjunkturellen Schwankungen hinausgehende Zunahme der Langzeitarbeitslosigkeit beobachten. Nach wie vor gelten zunehmendes Alter, ausländische Staatsangehörigkeit (ausgenommen Mitteleuropa) sowie schlechte Deutschkenntnisse als wichtige Determinanten einer langen Stellensuchdauer (► Fokus 5, S. 22).

Langzeitarbeitslose tragen hohen Anteil am Gesamtvolumen der Arbeitslosigkeit

Als Langzeitarbeitslose gelten Stellensuchende, die ein Jahr und länger stellensuchend gemeldet sind. Grafik 6 stellt den Anteil der Langzeitarbeitslosen gemessen an allen Abmeldungen aus der Stellensuche dar (rote Linie). In der Zeit von 1997 bis 2011 schwankte



Grafik 6

Verschiedene Masse der Langzeitarbeitslosigkeit

Ein Problem der Messung von Langzeitarbeitslosigkeit liegt darin begründet, dass die Stellensuchenden erst im Verlauf ihrer Arbeitslosigkeit, nämlich nach einem Jahr, langzeitarbeitslos werden. Darin liegt auch die zeitverzögerte Reaktion der Langzeitarbeitslosenanteile auf die Bewegungen des Gesamtstellensuchendenbestandes begründet. Eine Möglichkeit der Messung besteht darin, nur abgeschlossene Arbeitslosigkeiten, d.h. Abmeldungen aus der Stellensuche, zu berücksichtigen. Dadurch können die einzelnen Arbeitslosigkeiten eindeutig in kurze (bis zu einem Jahr) und lange (ab einem Jahr) unterteilt werden.

Im März 2011 lag der Langzeitarbeitslosenanteil an den Abmeldungen bei 30%. Diese 30% zeichneten für etwa 67% der von allen Abmeldungen in diesem Monat erzeugten Arbeitslosigkeit (Volumen gemessen in Tagen) verantwortlich.

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen und Bestand AVAM 1997–2011, AMOSA-Gebiet.



■ Anteil Eintrittskohorte 2007 (linke Skala)
 ■ Anteil Eintrittskohorte 2009 (linke Skala)

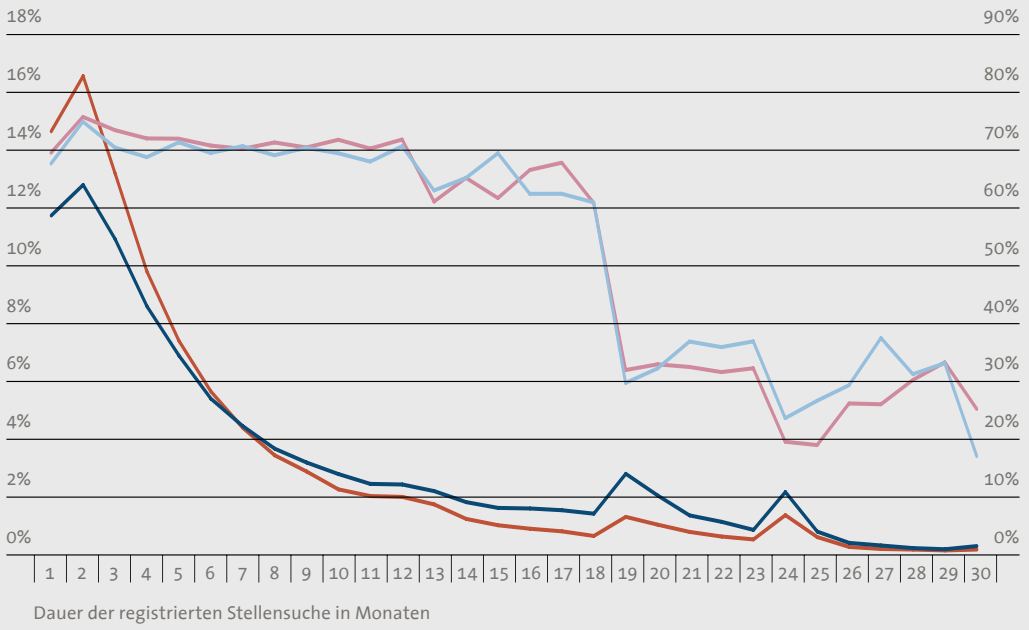
■ Abmeldung mit Stelle 2007 (rechte Skala)
 ■ Abmeldung mit Stelle 2009 (rechte Skala)

Grafik 7

Eintrittskohorten 2007 und 2009 nach Dauer der registrierten Stellensuche

Beide Kohorten werden innert 30 Monaten beinahe vollständig abgebaut (rote und blaue Linie), was aufgrund der limitierten Bezugsdauer von Arbeitslosengeld zu erwarten ist. Der hohe Anteil an Abmeldungen ohne Stellen nach Ablauf der Taggeldbezugszeit zeigt, dass nicht alle Abmeldungen auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration zurückzuführen sind.

Daten: Stellensuchende: Anmeldungen AVAM 2007, 2009, AMOSA-Gebiet.



Dauer der registrierten Stellensuche in Monaten



dieser Anteil im AMOSA-Gebiet zwischen 10% und 35%, d.h. nur eine Minderheit der Stellensuchenden, die sich abmeldeten, war von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

Die eigentliche Problematik der Langzeitarbeitslosigkeit wird mit dieser Kennzahl aber unterschätzt, da die kleine Gruppe der Langzeitarbeitslosen aufgrund ihrer überdurchschnittlich langen Dauer der Stellensuche sehr hohe Anteile am Gesamtvolumen der beobachteten Arbeitslosigkeit trägt. Das Gesamtvolumen der Arbeitslosigkeit erfasst wie viele Tage eine Arbeitslosenkohorte (z.B. alle Personen, die sich im Januar 2011 abgemeldet haben) insgesamt in Arbeitslosigkeit verbringt. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an diesem Volumen wird durch die graue Fläche in Grafik 6 dargestellt. Zwischen 1997 und 2011 betrug dieser Anteil im Schnitt 58%. Damit geht mehr als die Hälfte der Arbeitslosigkeit (gemessen in Tagen) auf Langzeitarbeitslose zurück.

Reintegration in den Arbeitsmarkt verzögert sich in Krisen

Das wirtschaftliche Umfeld beeinflusst das Tempo und die Art der Reintegration der Stellensuchenden in den Arbeitsmarkt. Die rote Linie in Grafik 7 stellt dar, wie sich die Stellensuchdauer bis zur Abmeldung (gemessen in Monaten) auf alle Personen, die sich 2007 stellensuchend gemeldet haben (Eintrittskohorte 2007), verteilen. Die rosa Linie bezieht sich auf diese Anteile und zeigt, wie viele Personen davon sich anteilmässig mit einer Stelle abgemeldet haben (rechte Skala): Im ersten Monat der Stellensuche meldeten sich rund 15% der Betroffenen wieder ab, davon etwa 70% mit Stelle.

Im Vergleich dazu meldeten sich in der Eintrittskohorte von 2009 (dunkelblaue Linie), die direkt von der Finanz- und Bankenkrise getroffen wurde, nur 12% der Betroffenen schon im ersten Monat ab. Der Anteil an Abmeldungen mit Stelle liegt mit 68% leicht unter dem Wert von 2007 (hellblaue Linie). Die Krisenkohorte 2009 weist auch verglichen mit der Kohorte von 2007 einen kleineren Anteil an Abmeldungen in den ersten sechs Monaten ab. Die Reintegration in den Arbeitsmarkt verzögert sich also während Krisen und die durchschnittliche Dauer der registrierten Arbeitslosigkeit erhöht sich.

Gleichzeitig stieg auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen. Dieser entspricht der Fläche unter der roten und dunkelblauen Kurve nach einer Arbeitslosigkeitsdauer von zwölf Monaten. In Grafik 7 ist erkennbar, dass diese Fläche für die Kohorte 2009 grösser wird.

Auffallend sind in beiden Kohorten die erhöhten Anteile an Abmeldungen im 19. und 24. Monat der Stellensuche, die mit dem Bezugsende des Arbeitslosengeldes zusammenhängen können.

Mit zunehmender Arbeitslosigkeitsdauer nimmt der Anteil Personen ab, die sich mit einer Arbeitsstelle vom RAV abmelden. Insbesondere nach der Aussteuerung fällt dieser Anteil drastisch auf etwa 30% ab. Die Ursachen dafür sind nicht eindeutig: Ein Teil der Betroffenen verzichtet ab dann vermutlich auf die Vermittlung, der Abmeldegrund «keine Stelle (anderer Grund)» in den Angaben der Betroffenen nimmt ebenfalls zu und möglicherweise wird ein Stellenfund nicht mehr gemeldet. Eine genaue Aussage über den tatsächlichen Anteil an Abmeldungen mit Stelle wird ab diesem Zeitpunkt schwieriger.

Kantonale Entwicklung verläuft unterschiedlich

In den AMOSA-Kantonen reagiert die Entwicklung der Langzeitarbeitslosenanteile von 1997 bis 2011 leicht zeitverzögert auf den Verlauf der Konjunktur. Aufgrund seiner besonderen Wirtschaftsstruktur mit starker saisonaler Prägung, bleibt der Anteil

Fokus 6

Der Einfluss früherer Arbeitslosigkeit

Im Rahmen des regressionsanalytischen Verfahrens wurde auch der Einfluss von früherer Arbeitslosigkeit auf die Dauer der Stellensuche untersucht. Die Resultate zeigen, dass sich das Vorliegen von einer oder mehreren Phasen früherer Arbeitslosigkeit negativ auswirkt, d.h. die Dauer der aktuellen Arbeitslosigkeit verlängert. Verteilt sich die kumulierte Dauer der früheren Arbeitslosigkeitsphasen jedoch auf mehrere kurze Episoden, erscheint dies weniger problematisch, als wenn sich die frühere Arbeitslosigkeit auf eine lange Phase konzentriert hat. Da durch das Berechnungsverfahren saisonale Effekte weitgehend ausgeschlossen werden können, liegt eine mögliche Erklärung dieses Resultats darin, dass kurze Arbeitslosigkeitsphasen im Lebenslauf besser verdeckt werden können und somit dem potenziellen Arbeitgeber verborgen bleiben. Eine weitere Ursache könnte darin liegen, dass Erwerbsverläufe in den letzten Jahren tendenziell unstetiger geworden sind und Arbeitgebende kurze Phasen der Arbeitslosigkeit als wenig problematisch erachten.

der Langzeitarbeitslosen im Kanton Graubünden relativ stabil und schwankt seit 2002 um einen Wert von nur 10%. Im Kanton Zürich fand bis 2002 ein starker Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit statt, insbesondere auch in Relation zum Rückgang in den anderen Kantonen (► Grafik 8).

Die New Economy Krise 2001 hat sich besonders stark auf die Langzeitarbeitslosenanteile in den Kantonen Glarus, Zug, Appenzell Ausserrhoden und Schaffhausen ausgewirkt. Hinter diesen Entwicklungen kann in kleinen Kantonen oft ein Stellenabbau in wenigen oder auch nur einem Unternehmen stehen, der sich aber umso gravierender auf die Beschäftigten im Kanton auswirkt. In Glarus und Zug liegen die Anteile seit dieser Krise beträchtlich über dem Durchschnitt des AMOSA-Gebietes. Der Langzeitarbeitslosenanteil im Kanton Schaffhausen erholte sich nach der New Economy Krise kaum und verblieb seitdem auf einem hohen Level.

Die Finanz- und Bankenkrise führte in allen Kantonen zu einer Zunahme der Langzeitarbeitslosen, wobei die Kantone Schaffhausen, Aargau, Zug und Zürich besonders stark betroffen sind. Im Thurgau, den beiden Appenzell, St.Gallen, Glarus und auch Graubünden flacht der Langzeitarbeitslosenanteil seit 2010 wieder ab.

Fokus 5

Was beeinflusst die Dauer der Stellensuche?

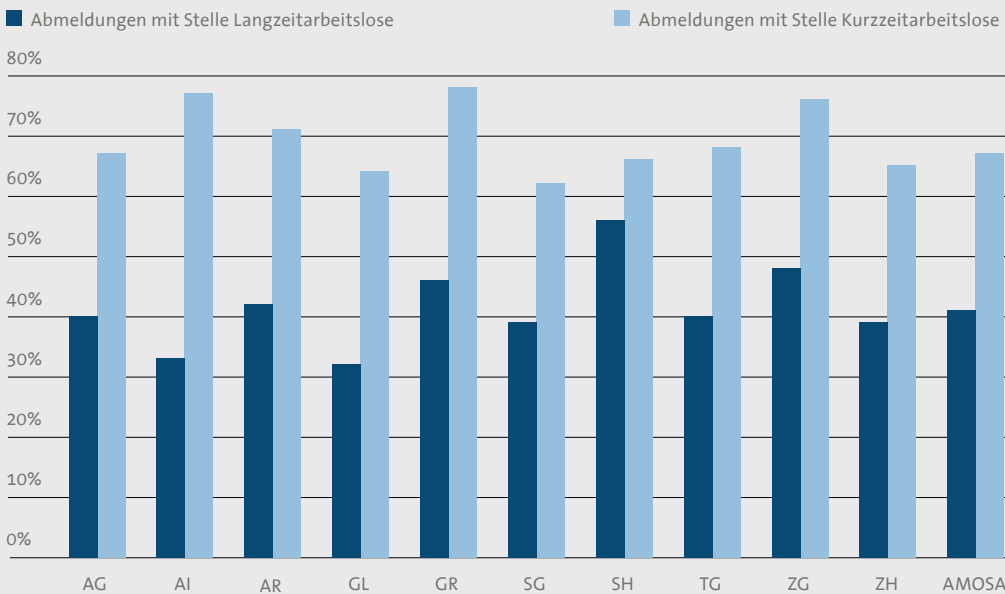
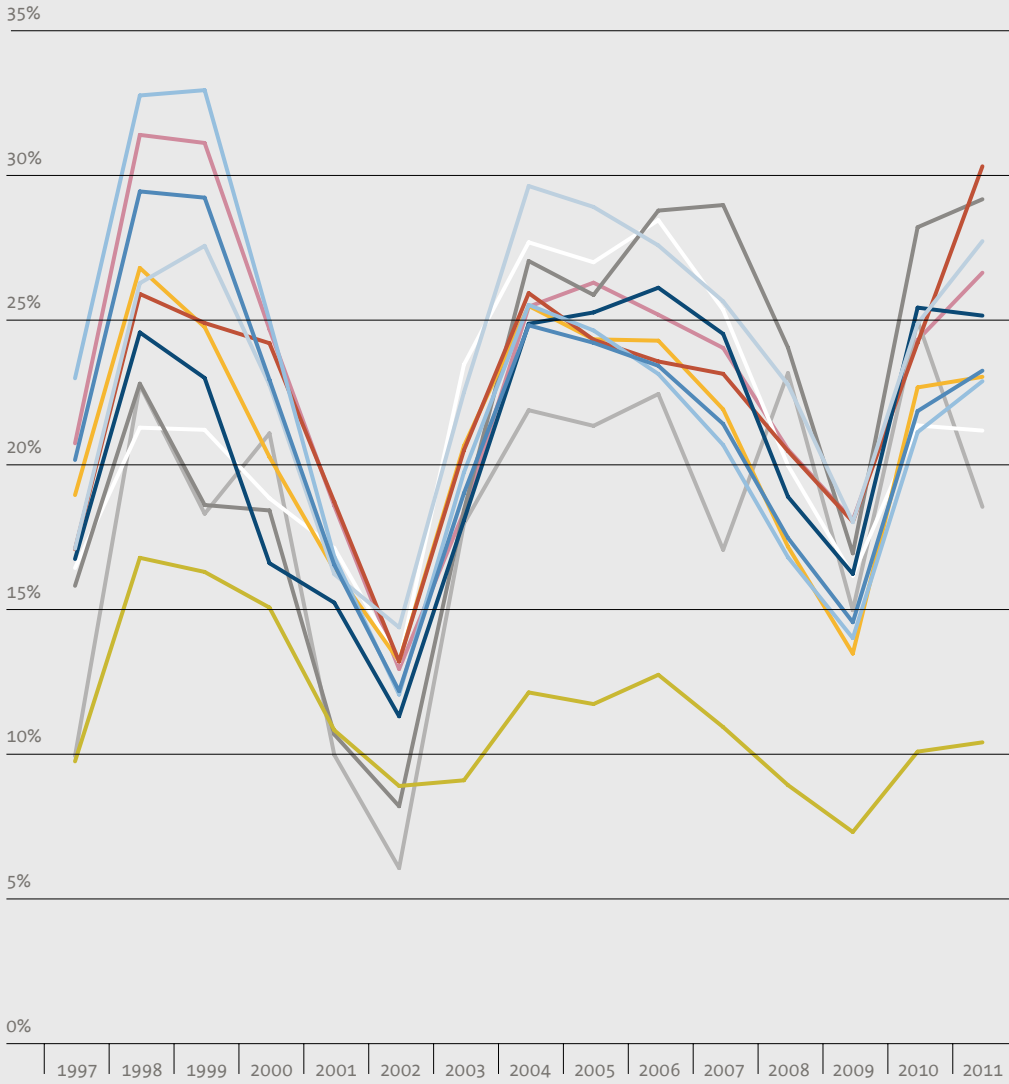
Im Rahmen eines regressionsanalytischen Verfahrens (Ereignisanalyse) wurden Faktoren ermittelt, welche die Dauer der Stellensuche im AMOSA-Gebiet beeinflussen. Diese sind unten stehend zusammengefasst. Die wichtigsten signifikanten Faktoren, die zu einer längeren Stellensuchdauer führen, sind mit (+) markiert. Wichtige Faktoren, die mit einer kürzeren Arbeitslosigkeitsdauer einhergehen sind mit (-) markiert. So sind beispielsweise Stellensuchende mit landwirtschaftlichen Berufen weniger lange arbeitslos als Stellensuchende mit Berufen der grafischen Industrie. Die Resultate deuten darauf hin, dass das Geschlecht keinen signifikanten Einfluss und die Ausbildung nur einen moderaten Einfluss auf die Dauer der Arbeitslosigkeit ausüben.

Faktoren für längere Dauer	Faktoren für kürzere Dauer
+ Ältere Stellensuchende	- Jüngere Stellensuchende
+ Migrationshintergrund	- Kantone GR und ZG
+ Berufe der grafischen Industrie, Mehrheit der be- und verarbeitenden Berufe, Medienschaffende, künstlerische Berufe, Berufe der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, Post- und Fernmeldewesen	- Landwirtschaftliche Berufe, technische Berufe, Berufe des Bau- und Gastgewerbes, Erziehungs- und Gesundheitsberufe
+ Frühere Arbeitslosigkeit	- Vollzeitstelle gesucht
+ Qualifikation an- und ungelern	
+ Schlechte Deutschkenntnisse	

Daten: Stellensuchende: Anmeldungen 2009 AVAM, AMOSA-Gebiet.

AG AR AI GL GR SH SG TG ZH ZG AMOSA

Grafik 8



Grafik 9

Abmeldung mit Stelle nach Kanton und Dauer der Stellensuche

Von allen Langzeitarbeitslosen im Jahr 2011 meldeten sich im AMOSA-Gebiet etwa 41% mit Stelle ab. Von den Stellensuchenden mit kurzer Dauer der Stellensuche (unter einem Jahr) meldeten sich etwa zwei Drittel mit Stelle ab. Unter den AMOSA-Kantonen sticht Schaffhausen mit einem besonders hohen Anteil an Abmeldungen mit Stelle unter den Langzeitarbeitslosen hervor (56%).

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen AVAM 2011, AMOSA-Gebiet.

Die Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklung der Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter

Die Studie «Chancen für Geringqualifizierte in der internationalen Bodenseeregion» erschien im Jahr 2008. Die Studie war als international vergleichende Studie konzipiert. Neben dem AMOSA-Gebiet waren auch die Arbeitsmarktservices Liechtenstein und Vorarlberg sowie die Agenturen für Arbeit in Kempten, Konstanz und Ravensburg beteiligt. Trotz der geographischen Nähe und einer grossen Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zeigte sich das Problem der Vergleichbarkeit von statistischen Informationen aus dem Bereich Arbeitsmarkt, sofern es sich nicht um standardisierte Inhalte wie Arbeitslosenzahlen handelte.

2007 waren 36% der Stellensuchenden im AMOSA-Gebiet Geringqualifizierte. Die Betroffenen verfügen über keine anerkannte Ausbildung bzw. haben nur die obligatorische Schulzeit (9 Schuljahre) oder weniger Schuljahre absolviert. Die Studie zeigt auf, dass Geringqualifizierte ein doppelt so hohes Risiko tragen, stellensuchend zu werden als alle anderen Erwerbstätigen. Gleichzeitig ist es im Untersuchungszeitraum von 1997 bis 2007 zu einem Abbau von Arbeitsplätzen für Geringqualifizierte insbesondere im industriell-gewerblichen Sektor gekommen. Der Abbau drückte sich in sinkenden Anteilen von Geringqualifizierten an den Erwerbstätigen aus. Diese Entwicklung widerspiegelt sich jedoch nicht im Anteil der Geringqualifizierten an den Stellensuchenden, der im Untersuchungszeitraum erstaunlich konstant blieb.

Ein grosser Teil der Geringqualifizierten ist ausländischer Herkunft und verfügt über schlechte Deutschkenntnisse. Zur Erhöhung der Chancen von Geringqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt wurden daher Massnahmen zur Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen der Betroffenen in den Vordergrund gestellt.

Die Aktualisierung der Ergebnisse bezieht sich nur auf das AMOSA-Gebiet und zeigt, dass sowohl der Anteil als auch die Anzahl geringqualifizierter Stellensuchender in den vergangenen vier Jahren leicht gesunken zu sein scheint. Aufgrund einer Neukonzeption des AVAM 2009 ist der Vergleich der Entwicklung über die Zeit erschwert worden. Der Rückgang des Anteils an Geringqualifizierten kann auch mit den reduzierten Bezugszeiten aufgrund der gesetzlichen Anpassungen bei der Arbeitslosenversicherung im Jahr 2011 zusammenhängen.

24

2013
Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven





Immer weniger Geringqualifizierte

Geringqualifizierte sind Personen, die weder eine anerkannte abgeschlossene noch eine höhere Schulbildung als die Pflichtschulzeit aufweisen². In den vergangenen Jahrzehnten ist es im Zuge von Automatisierungsprozessen infolge technologischen Fortschritts sowie aufgrund des stärkeren internationalen Wettbewerbs zu einem Abbau von Stellen für Geringqualifizierte gekommen. Besonders stark wurden dabei die Industrie und der Handel getroffen.

Von 1997 bis 2011 ging gemäss SAKE auch der Anteil der Geringqualifizierten an der Erwerbsbevölkerung im AMOSA-Gebiet von 12% auf 10% zurück. Die Ursachen für diesen Rückgang sind vielfältig: Unter anderem stieg das Ausbildungsniveau der Erwerbsbevölkerung kontinuierlich, wie Grafik 10 zeigt. Viele Betroffene, wie die tendenziell niedrigqualifizierte Einwanderungsgeneration der 1960er bis 1980er Jahre, haben mittlerweile das Pensionsalter erreicht, sodass diese Personen nicht mehr unter den geringqualifizierten Erwerbspersonen erscheinen.

Die Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter

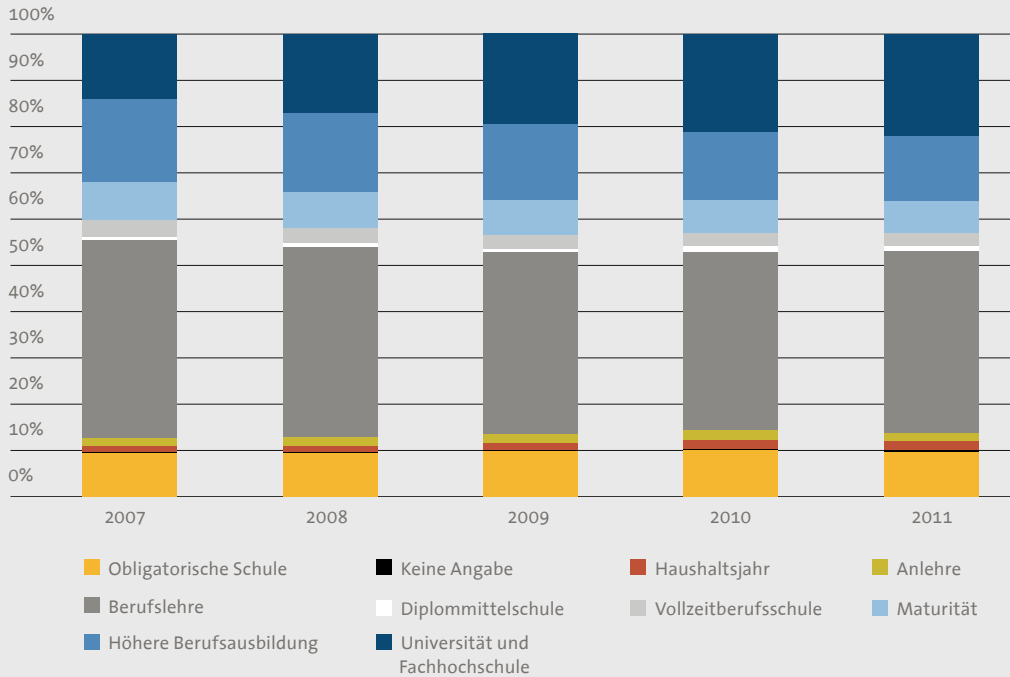
In Relation zur geringqualifizierten Erwerbsbevölkerung (SAKE 2011) betrug die Stellensuchendenquote der Geringqualifizierten im AMOSA-Gebiet 2011 etwa 7.6%. Damit ist das Risiko der Arbeitslosigkeit für Geringqualifizierte nach wie vor etwa doppelt so hoch wie für alle anderen Erwerbstätigen (2011: 3.2%). Wird der Anteil der Geringqualifizierten an allen Stellensuchenden betrachtet, zeichnet sich seit Mitte 2009 ein leichter Rückgang ab (► Grafik 11). Auch in absoluten Zahlen sind die Geringqualifizierten unter den Stellensuchenden weniger geworden. Verglichen mit dem Gesamtbestand der Stellensuchenden unterliegt ihre Anzahl aber weniger Schwankungen und bewegt sich in den vergangenen Jahren relativ konstant zwischen 20000 und 30000 Personen im AMOSA-Gebiet.

Dies deutet darauf hin, dass Geringqualifizierte in konjunkturell günstigeren Zeiten vergleichsweise kaum von der besseren Wirtschaftslage profitieren. Besonders deutlich wird dieser Nachteil im Hinblick auf die Dauer der Stellensuche und die Abmeldungen mit Stellen. Geringqualifizierte waren seit 2002 immer zwischen 40 und 80 Tage länger auf Stellensuche als Höherqualifizierte. Im Jahr 2011 meldeten sich in im AMOSA-Gebiet nur 48% der Geringqualifizierten mit Stelle ab. Von den Höherqualifizierten konnten 63% bei der Abmeldung eine Stelle vorweisen. Eine Ausnahme bildet hier der Kanton Graubünden, wo aufgrund der Branchenstruktur Geringqualifizierte höhere Erfolgsquoten bei der Abmeldung mit Stelle aufweisen als alle anderen Stellensuchenden.

Kantonale Entwicklung seit 2007

Wird die Entwicklung der Geringqualifiziertenanteile nach Kantonen betrachtet, zeigt sich, dass sich die Mehrheit der AMOSA-Kantone im Durchschnitt des Gebiets bewegt. Entsprechend ist der Anteil der geringqualifizierten Stellensuchenden seit 2009 leicht zurückgegangen. Besonders stark unter dem Durchschnitt bewegen sich die Kantone Zug und Appenzell Ausserrhoden. In Zug ist diese Entwicklung durch die geringe Anzahl an Geringqualifizierten in der Erwerbsbevölkerung zu erklären (► Grafik 12).

² Für die Auswertungen werden nur Personen ab 20 Jahren berücksichtigt, damit Jugendliche, die ihre Ausbildung noch nicht beendet haben, die Ergebnisse nicht verzerren.



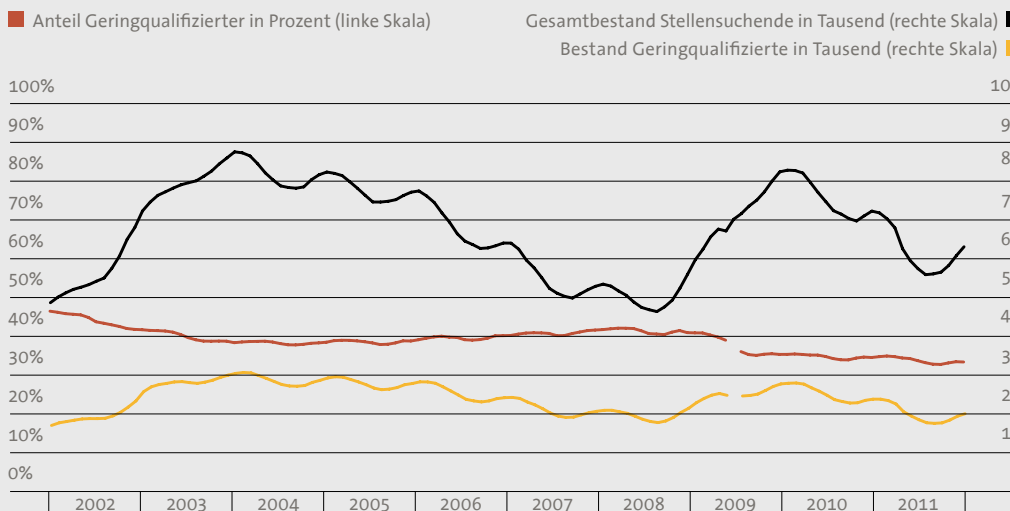
Grafik 10

Ausbildungsniveau der Erwerbsbevölkerung ab 20 Jahren

Langfristig gesehen werden die Geringqualifizierten in der Erwerbsbevölkerung weniger. In den vergangenen fünf Jahren ist es allerdings wieder zu einer leichten Zunahme der Personen mit Bildungsniveau auf Sekundarstufe I von 11% auf etwa 12% gekommen. Unter Sekundarstufe I werden in der SAKE die Ausprägungen Obligatorische Schule, keine Angabe und Haushaltsjahr zusammengefasst.

Auffällig sind zudem die starken Zuwachsraten im Bereich der Universitäten und Fachhochschulen.

Daten: Erwerbsbevölkerung (ab 20 Jahren); SAKE 2007–2011, AMOSA-Gebiet.

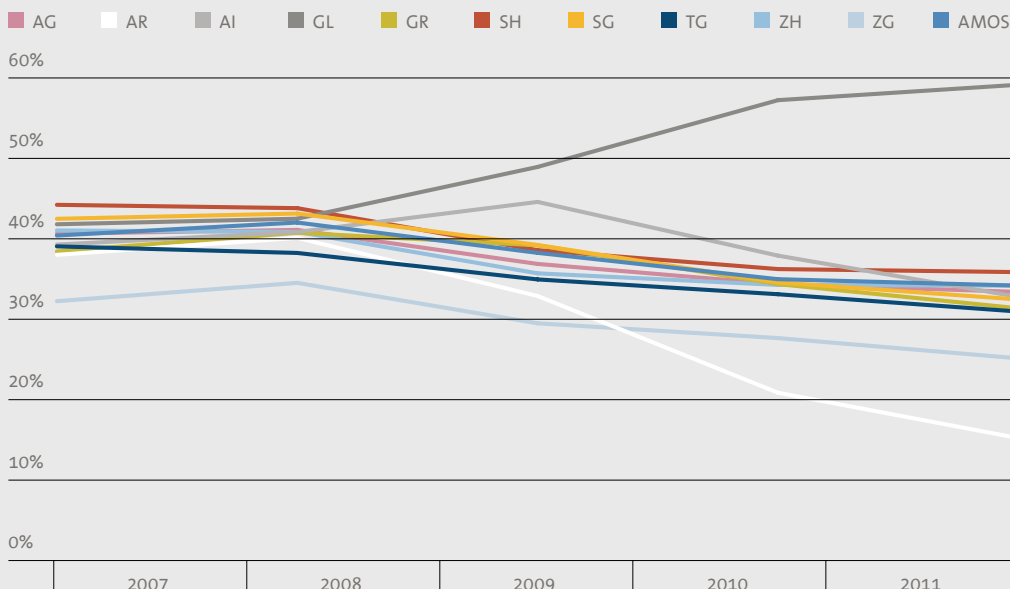


Grafik 11

Entwicklung der Anzahl und des Anteils geringqualifizierter Stellensuchender

Der Bruch in der Zahlenreihe im Jahr 2009 symbolisiert die Einführung der neuen AVAM-Datenbank. In der neuen AVAM-Datenbank wird die Variable Bildung besser erhoben, sodass auch Geringqualifizierte genauer erfasst werden können. Der Vergleich mit der Zeit vor 2009 ist allerdings durch die Neuausrichtung der Datenbank erschwert worden.

Daten: Stellensuchende (ab 20 Jahren); Bestand AVAM 2002–2011, AMOSA-Gebiet.



Grafik 12

Entwicklung des Anteils der Geringqualifizierten nach Kanton

Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurden die kantonalen Reihen geglättet indem die Anteile der Stellensuchenden als gleitende 12-Monats-Durchschnittswerte berechnet wurden. Eine Entwicklung weit über den Durchschnitt hat der Kanton Glarus seit 2008 gemacht. Er liegt im Jahr 2011 mit fast 60% geringqualifizierter Stellensuchenden an der Spitze der AMOSA-Kantone. Der Grund dafür ist, dass sich in diesem stark industriell geprägten Kanton im Zuge der Finanz- und Schuldenkrise (bei generell kleinen Fallzahlen) mehr geringqualifizierte Stellensuchende angemeldet haben als Höherqualifizierte.

Daten: Stellensuchende (ab 20 Jahren); Durchschnittlicher Jahresbestand AVAM 2007–2011, AMOSA-Gebiet.

Wiederholte Arbeitslosigkeit

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklung der wiederholten Arbeitslosigkeit

Die Studie «Wiederholte Arbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen» erschien im Jahr 2010 und griff ein vielfach unterschätztes Thema auf: Im Jahr 2008 war die Hälfte der registrierten Stellensuchenden im AMOSA-Gebiet bereits einmal stellensuchend gemeldet, viele der Betroffenen verbuchten auch schon drei oder mehr Phasen der Stellensuche.

Als Risikofaktoren für wiederholte Arbeitslosigkeit wurden geringe Bildung und junges Alter identifiziert. Weiter wurde aufgezeigt, dass wiederholte Arbeitslosigkeit ein Problem in allen Wirtschaftsbranchen darstellt, die saisonabhängigen Branchen und auch die Temporärarbeit jedoch erwartungsgemäss besonders stark davon betroffen sind.

Aufgrund der Tatsache, dass wiederholte Arbeitslosigkeit ein breites Phänomen ist, das alle Arbeitslosengruppen betrifft und daher kaum einzugrenzen ist, gestaltete sich auch die Entwicklung von gezielten Massnahmen herausfordernd. Ein grosser Teil der vorgeschlagenen Massnahmen knüpfte daher an schon bestehenden Vorgehen und Programmen für unterschiedliche Risikogruppen unter den Stellensuchenden an.

Weil das Erscheinungsdatum des Berichts nur wenig lang zurückliegt, kann davon ausgegangen werden, dass sich an den Ursachen wiederholter Arbeitslosigkeit nicht viel geändert hat. Die Aktualisierung der Ergebnisse beschränkt sich daher auf die Entwicklung seit 2010 und zeigt auf, dass sich das Ausmass der wiederholten Arbeitslosigkeit im AMOSA-Gebiet kaum verändert hat. Mit jeweils rund 48% wiederholt Arbeitslosen in den Jahren 2010 und 2011 liegt der Anteil allerdings leicht unter dem Wert der ursprünglichen Studie (50%).

Anteil der wiederholt Arbeitslosen verändert sich kaum

Wiederholte Arbeitslosigkeit liegt vor, wenn eine Person in den fünf Jahren vor der zuletzt registrierten Anmeldung bereits stellensuchend gewesen ist. In den Jahren 2010 und 2011 waren in den AMOSA-Kantonen gemäss dieser Definition 48% der Stellensuchenden von wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen. Damit liegt das Gebiet unter dem gesamtschweizerischen Mittel. In den einzelnen Kantonen liegen die Anteile der wiederholt Arbeitslosen zwischen 30% und 60%. Der Kanton Appenzell Innerrhoden schneidet (bei kleinen Fallzahlen) am besten ab. Der Kanton Graubünden



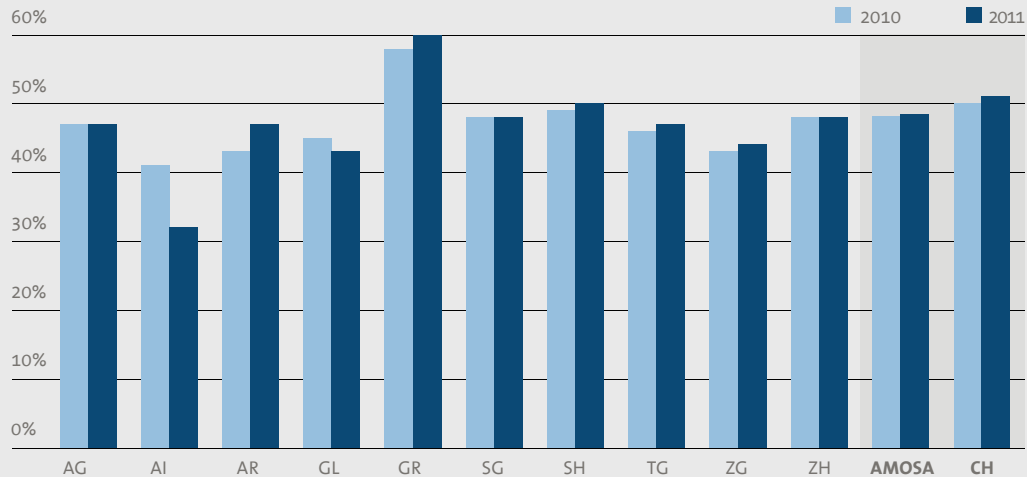


Grafik 13

Wiederholte Arbeitslose nach Kantonen

Die Frage, ob die Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes (AVIG) vom April 2011 mit der damit verbundenen Verkürzung der Bezugszeiten von Arbeitslosengeld für gewisse Gruppen die Tendenz zu wiederholter Arbeitslosigkeit verstärkt, kann aufgrund zu kurzer Zeitreihen zum heutigen Zeitpunkt noch nicht beantwortet werden.

Daten: Stellensuchende: Anmeldungen AVAM 2010–2011, AMOSA-Gebiet.



Grafik 14

Kurzfristige Wiederanmeldungen nach Berufen

Die Grafik berücksichtigt nur Abmeldungen mit einer Stelle sowie einer konkreten Berufsangabe. 2009 meldeten sich 37148 Personen im AMOSA-Gebiet mit einer konkreten Berufsangabe aus der Stellensuche ab. Innerhalb eines Jahres meldeten sich davon 9786 (26%) erneut auf einem RAV an. Um alle Betroffenen verfolgen zu können, wurden die jeweiligen Wiederanmeldungen innerhalb der gesamten Schweiz berücksichtigt.

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen AVAM 2009, AMOSA-Gebiet. Davon Wiederanmeldungen AVAM 2010, Schweiz.

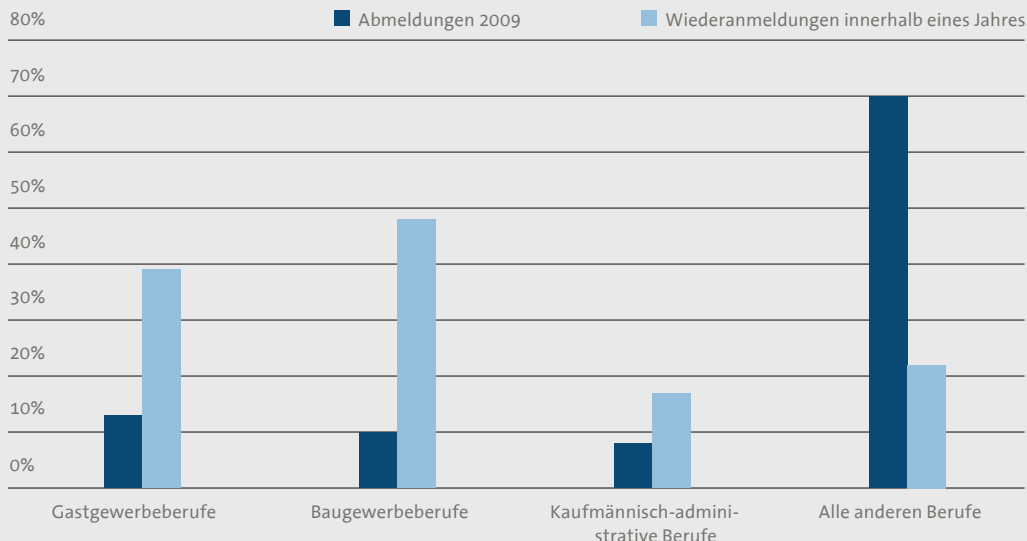


Tabelle 2

Verschiedene Komponenten der Stellensuchendenquote

Werden beispielsweise die 25–49-Jährigen betrachtet, ergibt eine Zugangsquote von 0.4% (gemessen an der altersspezifischen Erwerbsbevölkerung) multipliziert mit einer durchschnittlichen Dauer der Stellensuche von sieben Monaten multipliziert mit durchschnittlich 1.3 Phasen der Stellensuche innerhalb eines Jahres eine Quote von etwa 3.6% (Rundungen können rechnerische Abweichungen ergeben). Bei den Quoten handelt es sich um Durchschnittswerte über die Jahre 1998 bis 2009, da die Zerlegung auf der durchschnittlichen Anzahl monatlicher Anmeldungen sowie der durchschnittlichen Dauer einer Stellensuche gemessen an den Abmeldungen in diesem Zeitraum basiert. Dadurch fallen konjunkturelle und auch saisonale Schwankungen weniger stark ins Gewicht.

Daten: Stellensuchende: AVAM 1998–2009, AMOSA-Gebiet. Erwerbstätige: SAKE 1998–2009, AMOSA-Gebiet.

Alterskategorie	Stellen-suchendenquote	= Zugangsquote	x	Durchschn. Dauer der Stellensuche in Monaten	x	Anz. wiederholter Stellen-suchen während 1 Jahr
15 - 19 Jahre	3.3%	0.5%		5		1.2
20 - 24 Jahre	5.2%	0.8%		5		1.4
25 - 49 Jahre	3.6%	0.4%		7		1.3
50 - 64 Jahre	3.2%	0.2%		12		1.3

weist durch die Dominanz von saisonabhängigen Branchen (Tourismus und Baugewerbe) in der Wirtschaftsstruktur erwartungsgemäss die höchsten Werte auf (► Grafik 13).

Kurzfristige Wiederanmeldungen in Baugewerbeberufen besonders hoch

Werden die kurzfristigen Wiederanmeldungen, d.h. die Wiederanmeldungen innerhalb eines Jahres, betrachtet, zeigen die Berufe der Saisonbranchen wie beispielsweise das Baugewerbe mit 48% sehr hohe Anteile (► Grafik 14). Aber auch Berufsgruppen ohne saisonale Komponente wie die kaufmännisch-administrativen Berufe sind – in geringerem Ausmass – von wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen.

20–24-Jährige Stellensuchende sind vergleichsweise stark von wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen

Unter bestimmten Annahmen kann die Stellensuchendenquote in drei Komponenten zerlegt werden: das Risiko stellensuchend zu werden (Zugangsquote), das Risiko stellensuchend zu bleiben (Dauer der Stellensuche) sowie das Risiko von wiederholter Arbeitslosigkeit (Anzahl wiederholter Stellensuchen innerhalb eines Jahres). Tabelle 2 zeigt, dass im Hinblick auf wiederholte Arbeitslosigkeit insbesondere die 20–24-Jährigen mit durchschnittlich 1.4 Phasen der Stellensuche ein hohes Risiko tragen. Wie im Abschnitt zur Jugendarbeitslosigkeit festgehalten wurde (S. 12), gelingt die Integration in den Arbeitsmarkt aber vergleichsweise schnell. In den höheren Altersklassen erhöht sich die Dauer der Stellensuche – die Anzahl der Stellensuchphasen geht hingegen nur leicht zurück.

Finanzdienstleistungen

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklung im Bereich Finanzdienstleistungen

Die Studie «Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bereich Finanzdienstleistungen» erschien im Jahr 2003 als erste AMOSA-Studie überhaupt. In dieser Zeit wurde infolge der konjunkturellen Schwäche seit 2001 sowie aufgrund von Überkapazitäten, die in den 1990er Jahren aufgebaut wurden, ein Abbau von Stellen sowie die Zunahme des Stellensuchendenanteils aus dieser Branche auf über 4% beobachtet. Die wichtige Stellung der Finanzdienstleistungen in der Schweizer Wirtschaft und insbesondere im Wirtschaftsraum Zürich veranlasste die kantonalen Behörden der Ostschweiz, Aargau, Zug und Zürich die Arbeitslosigkeit und zukünftige Beschäftigungsentwicklung im Finanzdienstleistungssektor genauer zu untersuchen. Ein im Rahmen dieser Studie bis 2010 prognostizierter Strukturwandel mit einem Abbau von 20000 bis 30000 Stellen insbesondere im Bankenbereich hat sich für das AMOSA-Gebiet nicht bestätigt. Die Beschäftigung im Finanzdienstleistungssektor ist im Gegenteil weiter gewachsen, infolge des Börsenbooms und des Anziehens der Konjunktur von 2005 bis 2009 sogar besonders stark.

Die Aktualisierung der Ergebnisse zeigt, dass die Arbeitslosigkeit in der Finanzdienstleistungsbranche im Zuge der jüngsten Finanzkrise wieder gestiegen ist. Der Anteil der Stellensuchenden hat im AMOSA-Gebiet 2012 an die 5% erreicht. Besonders betroffen sind erwartungsgemäss die Finanzplätze Zürich und Zug. Für die Zukunft wird weiter mit einem Rückgang oder einer Stagnation der Beschäftigung in der Branche gerechnet. Der prognostizierte Strukturwandel ist somit mit einer Verzögerung von etwa zehn Jahren nun doch eingetreten. Die Auswirkungen dieses Strukturwandels auf die Beschäftigten, aber auch die Arbeitsmarktbehörden, sind schwer abzuschätzen. Die Arbeitnehmenden der Finanzdienstleistungsbranche sind international zusammengesetzt und dadurch tendenziell mobiler als in anderen Branchen. Zudem werden die Auswirkungen durch den Einsatz von Outplacement-Agenturen in den von Stellenabbau betroffenen Unternehmen abgedeckt.

32

2013
Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven





Beschäftigungsentwicklung stagniert seit 2009

Die Beschäftigung in der Finanz- und Versicherungsbranche hat im Zeitraum von 1998 bis 2012³ trotz dem Platzen von zwei Finanzmarktblasen weiter zugenommen. Im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung verlief diese Entwicklung aber langsamer und hat grössere Schwankungen aufgewiesen. Insbesondere seit dem Jahr 2005 fand ein massiver Stellenausbau statt, der Finanz- und Versicherungsdienstleister gleichermaßen erfasste. Der Beschäftigungszuwachs konzentrierte sich aber vor allem auf die Bereiche Vermögensverwaltung, Asset Management und das Investment Banking. Seit 2009 verzeichnet die Branche im Zuge der jüngsten Finanz- und Schuldenkrise wieder einen Rückgang bzw. eine Stagnation in der Beschäftigungsentwicklung (► Grafik 15).

Anteil der Stellensuchenden steigt kontinuierlich

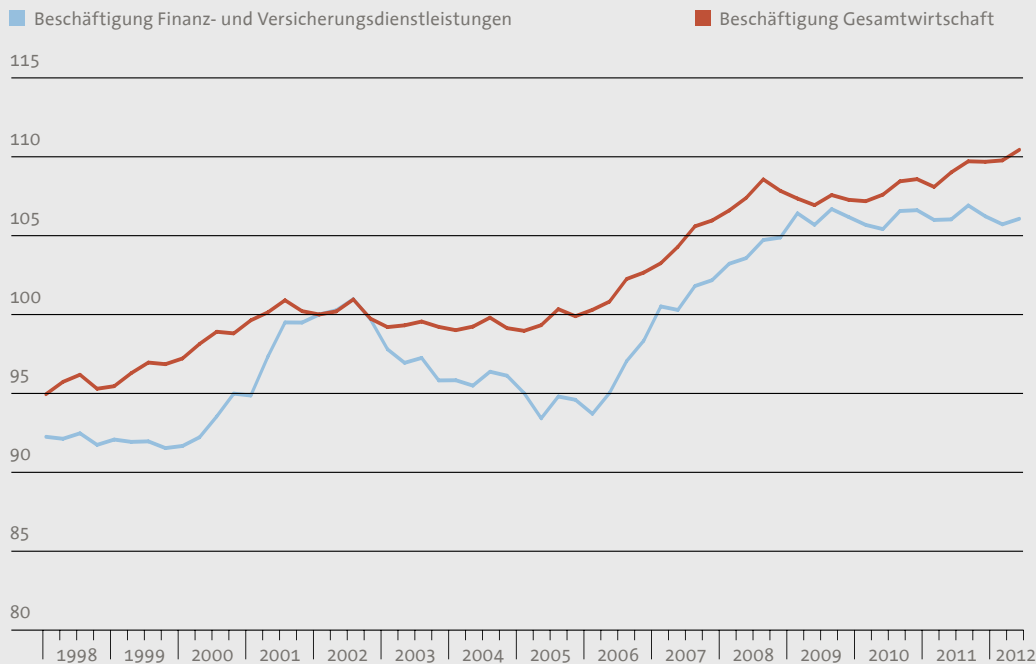
Zeitlich parallel zur Stagnation der Beschäftigung nimmt auch der Anteil Stellensuchender aus dem Bereich der Finanzdienstleistungen seit 2009 im AMOSA-Gebiet wieder zu (► Grafik 16). Auffällig ist, dass die jüngste Phase sinkender Arbeitslosigkeit seit 2010 keine Erholung brachte und die Stellensuchendenanteile aus Finanz- und Versicherungsberufen weiter ansteigen. Insbesondere diese Entwicklung deutet auf eine Strukturbereinigung in der Branche hin.

Innerhalb des AMOSA-Gebiets sind erwartungsgemäss die Kantone Zürich und Zug mit hohen Erwerbstätigenanteilen in der Finanzbranche überdurchschnittlich stark betroffen. In Zug sind die entsprechenden Stellensuchendenanteile seit 2006 stark gestiegen und bewegen sich mit rund 7% im Jahr 2012 auf dem Niveau von Zürich. Hier muss allerdings berücksichtigt werden, dass fast die Hälfte der Betroffenen Pendlerinnen und Pendler nach Zürich waren. In den anderen AMOSA-Kantonen spielt die Finanzbranche für die Erwerbstätigen und auch die Arbeitslosigkeit eine untergeordnete Rolle, wobei die Kantone Aargau, Thurgau und St.Gallen in den vergangenen beiden Jahren ebenfalls einen relativen Zuwachs in Zeiten von sinkender Arbeitslosigkeit verzeichnen.

Keine Konzentration auf bestimmte Berufe und Ausbildungsprofile

Die Zusammensetzung der Stellensuchenden nach Berufen deutet auf keine eindeutige Konzentration im AMOSA-Gebiet hin. Die klassischen Bank- und Versicherungsberufe machen rund ein Fünftel der Stellensuchenden im Jahr 2012 aus (21%). Danach folgen Berufe des Handels und Verkaufs sowie kaufmännische und administrative Berufe mit je 14%. Jede zehnte Person hatte eine Leitungsfunktion inne. Ein analoges Bild zeigt sich bei der Ausbildung. Stellensuchende mit Berufslehre machen etwa 49% aus, Stellensuchende mit einem höheren Bildungsabschluss rund 41%, 10% der Betroffenen haben keine Berufslehre.

³ Aufgrund der Aktualität des Themas wurden die Daten bis 2012 ausgewertet.



Grafik 15

Entwicklung der Beschäftigung im Finanzdienstleistungssektor und der Gesamtwirtschaft

Die Beschäftigtendaten stammen aus der Beschäftigungsstatistik BESTA. Die Auswertung bezieht sich auf die gesamte Schweiz, da die Daten auf Kantonsebene nicht für alle Kantone zur Verfügung stehen.

Ausgewertet wurde der Branchen-code Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nach Vollzeit-äquivalenten.

Daten: Beschäftigte: BESTA 1998 (1. Quartal)-2012 (2. Quartal), Schweiz.

y-Achse: Indexierte Entwicklung der Beschäftigung (2002, 1. Quartal = 100)

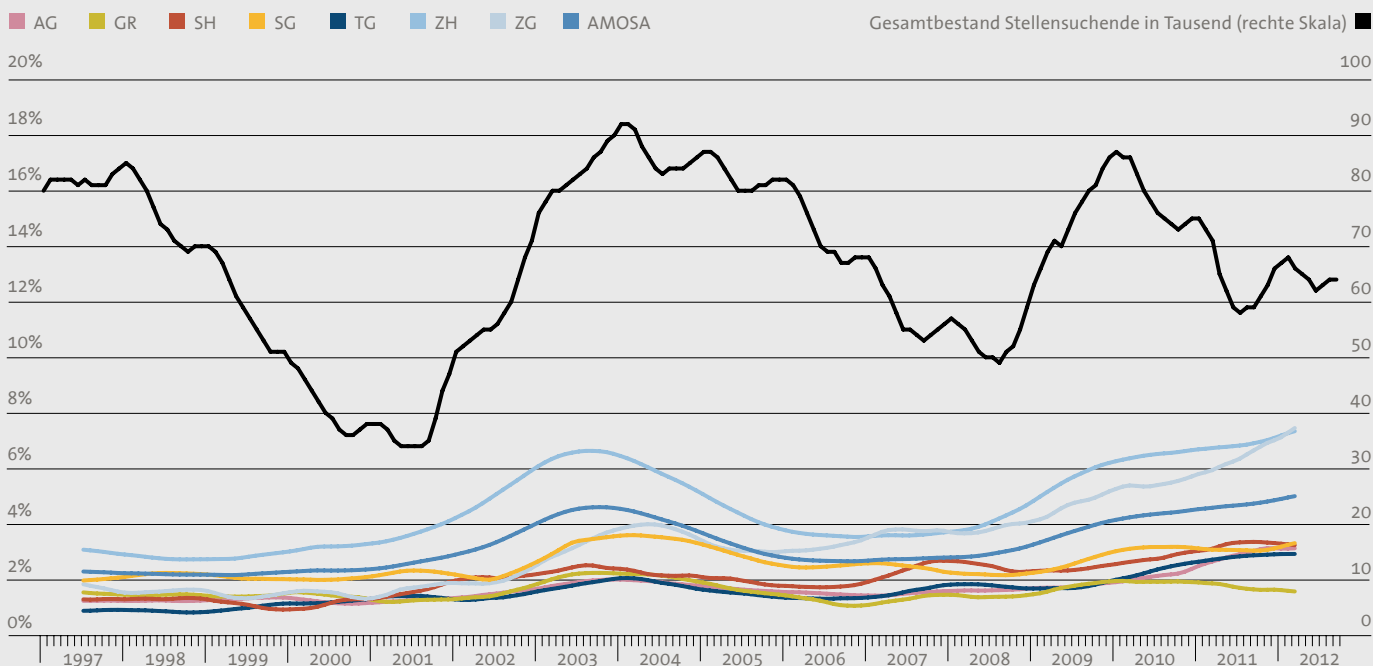
Grafik 16

Anteil der Stellensuchenden aus dem Finanzdienstleistungssektor

Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurden die kantonalen Reihen geglättet indem die Anteile der Stellensuchenden als gleitende 12-Monats-Durchschnittswerte berechnet wurden.

Die Stellensuchenden der Finanzdienstleistungsbranche aus den beiden Appenzell und dem Kanton Glarus wurden aufgrund der geringen Fallzahlen nicht in die Auswertung mit einbezogen.

Daten: Stellensuchende: Bestand AVAM 1997-2012, AMOSA-Gebiet.



Entwicklungen im Gastgewerbe

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklung im Bereich Gastgewerbe

Die Studie «Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe» erschien im Jahr 2005 zu einer Zeit als die Arbeitslosigkeit in dieser Branche im AMOSA-Gebiet auf einem Höchststand von etwa 12% lag. Ein wichtiger Grund für die hohe Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe liegt in den überdurchschnittlich hohen Fluktuationen aufgrund von Saisonabhängigkeit und Arbeitsbedingungen. Weiter zeichnet sich das Gastgewerbe durch vergleichsweise tiefe Eintrittshürden aus und bietet viele Tätigkeiten für Arbeitnehmende ohne spezifische Qualifikation. In dieser Hinsicht hat der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe eine wichtige Funktion für die Integration von weniger gut qualifizierten Arbeitnehmenden und auch Stellensuchenden.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe wurde die Intensivierung der Arbeitgeberkontakte empfohlen, um die Instrumente und Angebote der Arbeitsmarktbehörden bekannter zu machen und die Branchenkenntnisse zu erweitern.

Bis heute ist der Anteil der Stellensuchenden aus dem Gastgewerbe an allen Stellensuchenden relativ stabil geblieben und lag im Jahresschnitt von 2011 bei 11% im AMOSA-Gebiet. Hohe Saisonalität und wiederholte Arbeitslosigkeit sind nach wie vor prägende Charakteristiken. Gleichzeitig hat in den letzten Jahren eine Verlagerung weg von personalintensiven Gastbetrieben hin zu Betrieben mit Selbstbedienungs- und Take-Away-Konzepten zum Abbau von Arbeitsplätzen in der Branche geführt. Auch im Bereich des klassischen Beherbergungs-Tourismus kam es zu einem Rückgang an Beschäftigten und Stellen. Insofern kann das Gastgewerbe seine Rolle als beschäftigungsintensives Auffangbecken gerade auch im weniger qualifizierten Bereich immer weniger spielen. Die Herausforderungen für Stellensuchende aber auch Arbeitnehmende dieser Branche werden daher in Zukunft grösser werden.

Beschäftigungsrückgang in Beherbergung und Gastronomie

Gemäss Schweizerischer Arbeitskräfteerhebung (SAKE) arbeiten im AMOSA-Gebiet 2011 etwa 4% der Erwerbstätigen im Gastgewerbe. Das Gastgewerbe übernimmt auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle, da die Branche auch für Personen mit einem kleineren Bildungsrucksack Erwerbsmöglichkeiten bietet. Diese Funktion des Gastgewerbes wurde in der letzten Zeit zunehmend eingeschränkt, da sich in der Branche ein Strukturwandel vollzieht, der Arbeitneh-



	2001	2008	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2001-2008
Hotels, Gasthöfe, Pensionen	25847	23546	-1.3%
Sonstige Beherbergungsbetriebe	592	705	2.5%
Total Beherbergung	26439	24251	-1.2%
Restaurants, Cafés usw.	40078	40196	0.0%
Bars, Diskotheken, Kantinen, Caterer usw.	8330	7742	-1.0%
Total Gastronomie	48408	47938	-0.1%
Total Beherbergung und Gastronomie	74847	72189	-0.5%

Tabelle 3

Entwicklung der Beschäftigung im Gastgewerbe

Die Beschäftigendaten stammen aus den Betriebszählungen des Bundesamts für Statistik (BFS) der Jahre 2001 und 2008. Ausgewertet wurde der Branchencode Gastgewerbe und Beherbergung mit seinen Untergruppen nach Vollzeitäquivalenten.

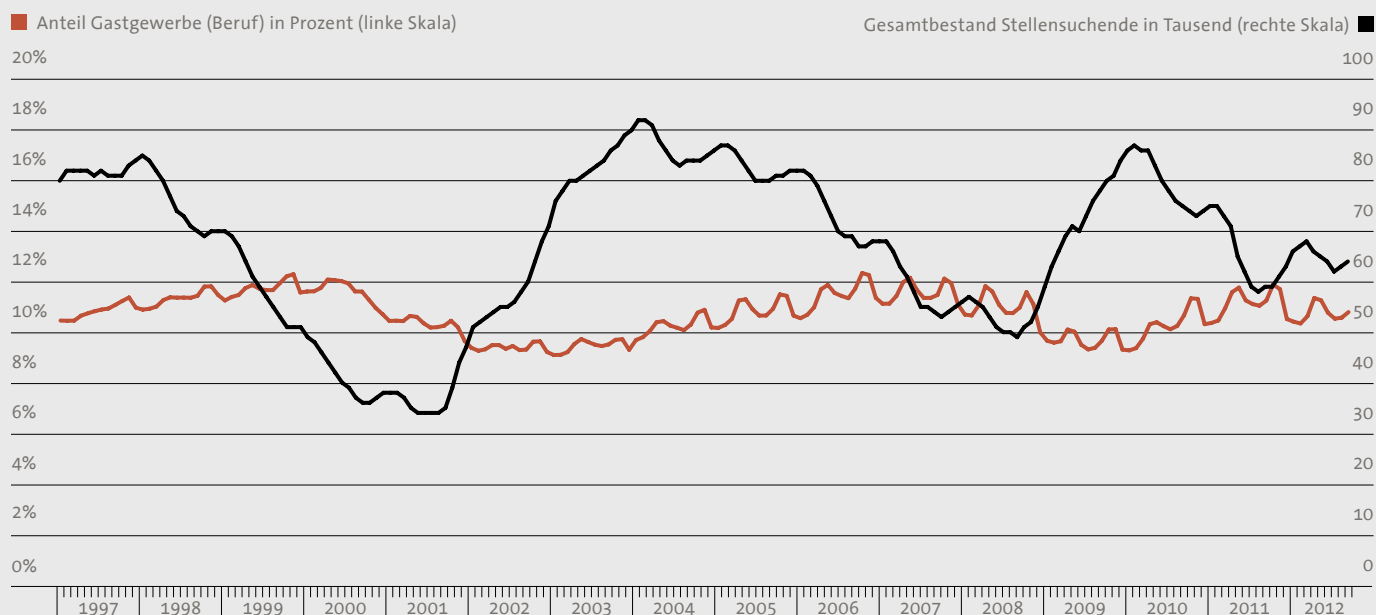
Daten: Beschäftigte: Betriebszählung 2001, 2008, AMOSA-Gebiet.

Grafik 17

Anteil der Stellensuchenden aus den Berufen des Gastgewerbes

Die Auswertungen beziehen sich auf die Berufszugehörigkeit der Stellensuchenden gemäss Schweizerischer Berufsnomenklatur 2000 (Berufe des Gastgewerbes und Berufe zur Erbringung persönlicher Dienstleistungen).

Daten: Stellensuchende: Bestand AVAM 1997-2011, AMOSA-Gebiet.



mende wie auch Arbeitsplätze betrifft. Gemäss Betriebszählungen hat die Beschäftigung im Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) in den AMOSA-Kantonen von 2001 bis 2008 im jährlichen Durchschnitt um 0.5% abgenommen (▶ Tabelle 3). In grösserem Masse trifft dies auf die Beschäftigten im Bereich Beherbergung zu. Dort beträgt der durchschnittliche jährliche Rückgang 1.2%, wobei die Untergruppe Hotels, Gasthöfe und Pensionen mit 1.3% besonders betroffen ist. In der Gastronomie ist die Entwicklung weniger dramatisch. Im genannten Zeitraum nahm auch die Zahl der Arbeitsstätten im Beherbergungsbereich in den AMOSA-Kantonen von 2220 auf 1837 ab, in der Gastronomie von 8515 auf 8942 zu. Insgesamt ist festzustellen, dass der Aufenthaltstourismus stärker leidet, während sich tagestouristische Strukturen offenbar besser behaupten können.

Ausländerinnen- und Ausländeranteil verringert sich

Gemäss SAKE ist die Anzahl der ausländischen Erwerbstätigen seit 2005 auch im Gastgewerbe weiterhin gestiegen. Trotz dieser Zunahme kam es aber entgegen den Erwartungen im Hinblick auf die Personenfreizügigkeit nicht zu einer Verlagerung hin zu ausländischen Arbeitskräften. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte im Gastgewerbe hat sich in Relation zu den schweizerischen Arbeitskräften im AMOSA-Gebiet sogar von rund 44% (2005) auf 41% im Jahr 2011 verringert.

Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe bleibt stabil auf hohem Niveau

Grafik 17 zeigt deutlich, dass der Anteil von Stellensuchenden aus dem Gastgewerbe über die Zeit relativ stabil ist und seit Erscheinen der Studie um Werte zwischen 10% und 12% schwankt. Im Vergleich zum Gesamtbestand der Stellensuchenden weist die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe aber grosse saisonale Ausschläge auf und reagiert weniger konjunktursensitiv. Diese Umstände haben sich seit dem Erscheinen der ursprünglichen Studie nicht verändert.

Ein grosser Teil der Stellensuchenden im Gastgewerbe ist auch von wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen. Das ist allerdings kein spezifisches Problem des Gastgewerbes, sondern generell von saisonabhängigen Branchen (vgl. S. 28).

Auf kantonaler Ebene sind die saisonalen Ausschläge in den Kantonen Graubünden und Appenzell Innerrhoden, wo der Tourismus eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist, am stärksten ausgeprägt.

Wichtigste Ergebnisse im AMOSA-Gebiet

Entwicklungen im Gesundheitswesen

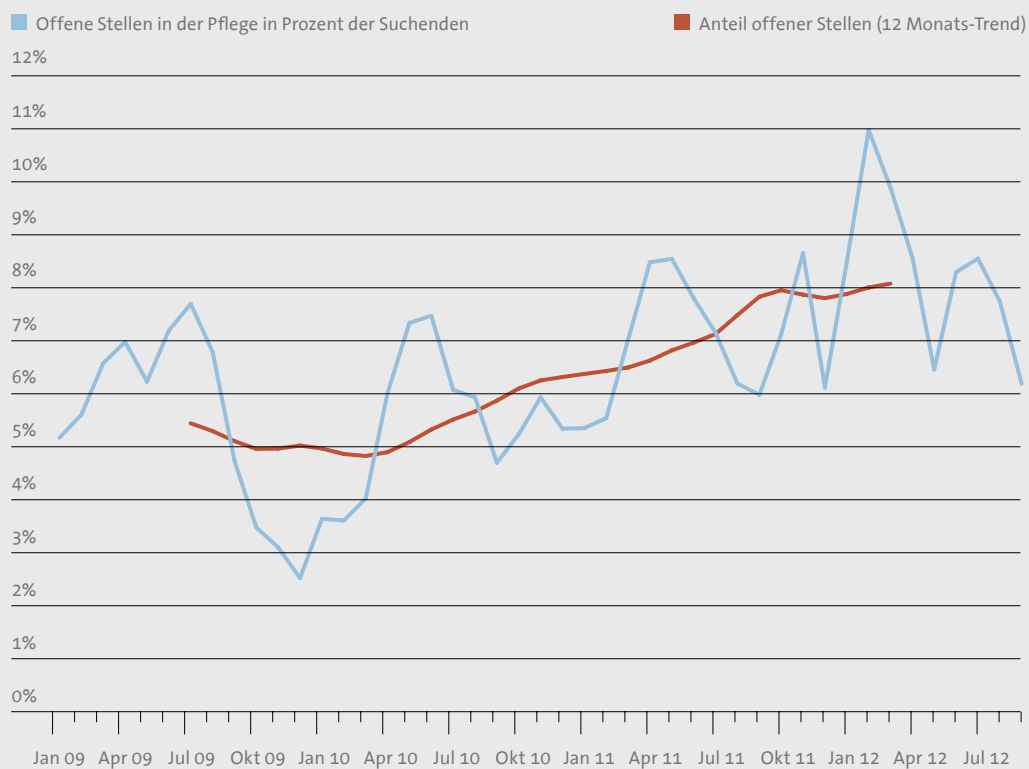
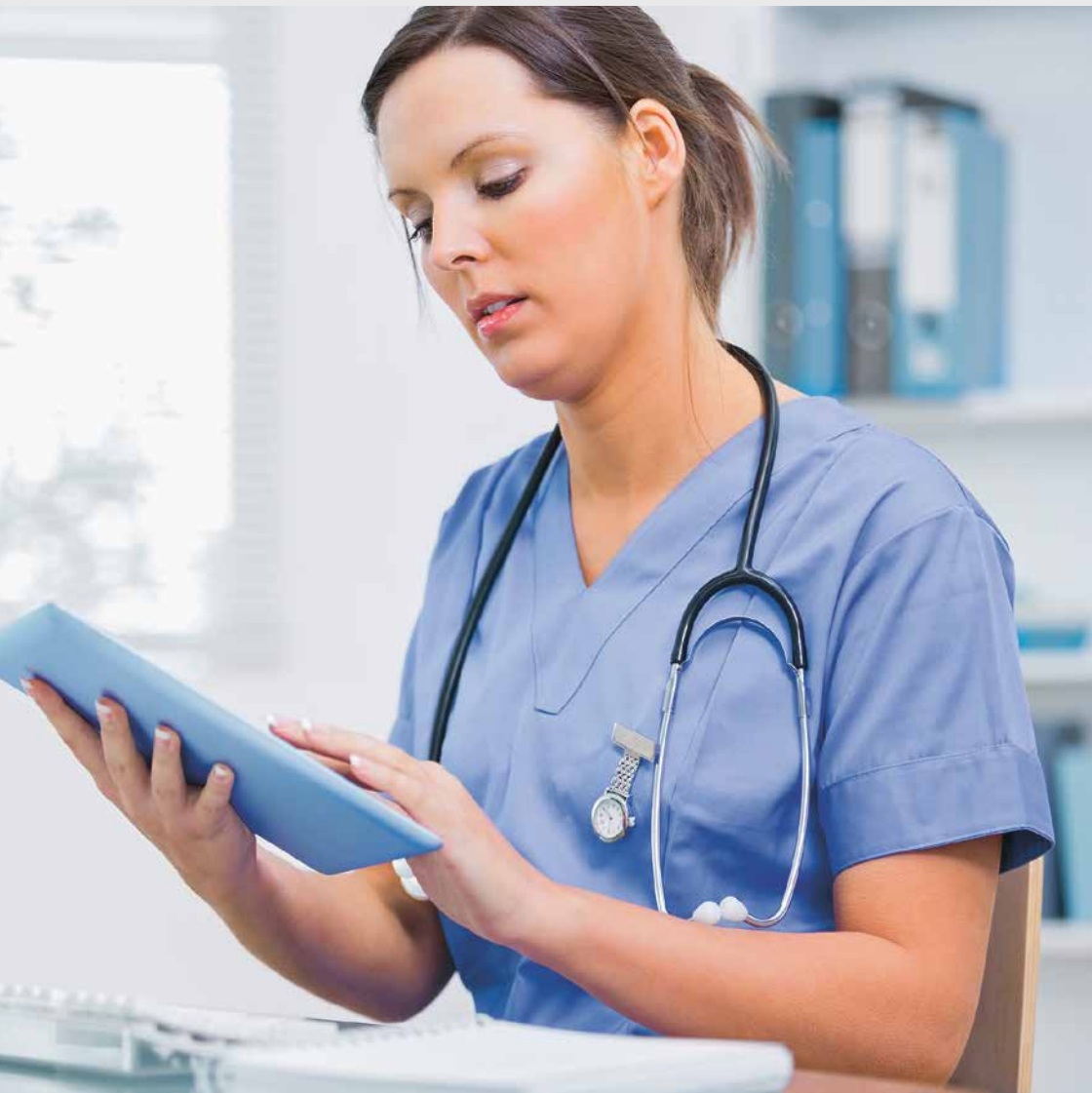
Die Studie «Rekrutierungspotenzial von Stellensuchenden für das Gesundheitswesen» erschien im Jahr 2011 und zeigte auf, dass unter den Stellensuchenden des AMOSA-Gebiets entsprechendes Potenzial vorhanden ist. Einerseits handelt es sich dabei um Stellensuchende mit einschlägiger Berufserfahrung und Ausbildungen, die allerdings überwiegend im unteren Qualifikationsbereich angesiedelt sind. Andererseits besteht bei vielen Stellensuchenden Interesse an einem Einstieg in einen Gesundheitsberuf – die einstiegsinteressierten Stellensuchenden verfügen aber nicht über die dazu nötigen Ausbildungen. Hinzu kommt, dass sich die Arbeitsnachfrage im Gesundheitswesen primär auf gut qualifiziertes Personal konzentriert, was sowohl den Quereinstieg als auch die Reintegration von weniger gut qualifizierten Berufsleuten in den Arbeitsmarkt erschwert.

Eine breite Befragung der Stellensuchenden (Berufsleute und Quereinsteigende) im Rahmen der AMOSA-Studie hat weiter gezeigt, dass die persönlichen Voraussetzungen (Eignung, Belastbarkeit etc.) für die Arbeit in einem Gesundheitsberuf für den Grossteil der Betroffenen gegeben sind. Für einen Teil der Stellensuchenden kommt aber eine Rückkehr in den Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in Frage.

Zur Förderung des Rekrutierungspotenzials von Stellensuchenden für das Gesundheitswesen wurde empfohlen, die Qualifizierungsmöglichkeiten zu überprüfen und die RAV als Rekrutierungskanäle für Arbeitgeber besser bekannt zu machen.

Die Aktualisierung der Ergebnisse hat gezeigt, dass sich die Arbeitslosigkeit im Gesundheitswesen seit Erscheinen der ursprünglichen Studie durch bemerkenswerte Stabilität auszeichnet und weiterhin zwischen 1,5% und 2% schwankt. Zudem wurden in jüngster Zeit den RAV des AMOSA-Gebiets mehr offene Stellen im Pflegebereich gemeldet.





Grafik 18

Anteil offene Stellen im Pflegebereich

Die Auswertungen beziehen sich auf die Berufszugehörigkeit der Stellensuchenden gemäss Schweizerischer Berufsnomenklatur 2000 (Berufe des Gesundheitswesens).

Daten: Stellenmeldungen: Monatliche Meldungen AVAM 2009–2012, AMOSA-Gebiet.



Arbeitslosigkeit im Gesundheitswesen weiterhin auf tiefem Niveau

Das Gesundheitswesen ist eine wichtige Wirtschaftsbranche, die in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich stark gewachsen ist. 2011 waren 12% der Erwerbstätigen im AMOSA-Gebiet im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt. Die Arbeitslosigkeit liegt entsprechend tief und überstieg in den vergangenen zehn Jahren nicht die Zwei-Prozent-Marke. 2011 betrug die Stellensuchendenquote von Personen mit Gesundheitsberufen 1.5%. Wird nur der Bereich Pflege betrachtet, lag die Quote bei 1.7%.

Mehr Stellenmeldungen im Pflegebereich in den RAV

Für die Arbeitsmarktbehörden ist im Zusammenhang mit dem Gesundheitswesen die Entwicklung der Stellenmeldungen von grossem Interesse. Die Analyse der offenen Stellen in der ursprünglichen Studie ergab allerdings, dass die RAV als Rekrutierungskanal zu wenig genutzt werden. Grafik 18 zeigt, dass insbesondere seit Ende 2011 die Stellenmeldungen im Verhältnis zur Anzahl der Stellensuchenden im Pflegebereich stark zugenommen haben. Ende 2009 betrug der Anteil der offenen Stellen gemessen an den Suchenden im Pflegebereich nur 2.5%. Anfangs 2012 erreichte diese Quote 11%. Seither ist wieder eine gewisse Abflachung festzustellen.

Möglicherweise hat in den vergangenen Jahren eine Sensibilisierung bei den Verantwortlichen stattgefunden, auch auf die bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden als Rekrutierungspotenzial zurückzugreifen.

Was wird gegen Arbeitslosigkeit unternommen?

44

2013
Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven

Fokus 7

Arbeitsmarktliche Massnahmen (AMM)

Im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik stehen den Stellensuchenden Massnahmen und Programme zur Verbesserung ihrer Vermittlungsfähigkeit und Erhaltung der Arbeitsmarktfähigkeit zu Verfügung. Diese Instrumente werden unter dem Begriff Arbeitsmarktliche Massnahmen (AMM) zusammengefasst und von der Arbeitslosenversicherung (ALV) finanziert. Generell haben die Arbeitsmarktlichen Massnahmen das Ziel, die rasche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu fördern. Sie sind inhaltlich und formal in den einzelnen Kantonen unterschiedlich ausgearbeitet. Die Palette reicht von Bildungsmassnahmen über Beschäftigungsmassnahmen bis hin zu Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüssen, der Förderung der selbständigen Erwerbstätigkeit sowie Pendler- und Wochenaufenthalterbeiträgen. So können in der gesamten Schweiz mindestens 40 verschiedene Arbeitsmarktliche Massnahmen unterschieden werden, die in Bildungs- und Beschäftigungsmassnahmen sowie spezielle Massnahmen gegliedert werden können. Bildungsmassnahmen zielen mit einem breiten Angebot an Weiterbildungskursen auf die Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit ab und können dadurch besonders flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Stellensuchenden aber auch der Wirtschaft reagieren. Dem gegenüber stehen die Beschäftigungsmassnahmen, die in der Regel länger dauern als Bildungsmassnahmen. Ihr Ziel ist der Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit sowie die Qualifizierung der arbeitslosen Personen in einem praxisorientierten Umfeld. Spezielle Massnahmen wie beispielsweise Ausbildungszuschüsse spielen eine geringe Rolle, da sie vergleichsweise selten zur Anwendung kommen.

Projektbezogene Arbeitsmarktliche Massnahmen (AMM) und AMOSA-Massnahmen

Im Rahmen der Aktualisierung der vergangenen AMOSA-Projekte wurden auch die Möglichkeiten der Arbeitsmarktbehörden zur Bekämpfung und Prävention von Arbeitslosigkeit untersucht.

Dabei handelt es sich einerseits um eine Analyse der Verfügungspraxis von Arbeitsmarktlichen Massnahmen, die im Rahmen der von AMOSA untersuchten Themenbereiche zum Einsatz gekommen sind (Projektbezogene Arbeitsmarktliche Massnahmen). Andererseits handelt es sich um eine Bewertung derjenigen Massnahmen, die im Rahmen der vergangenen AMOSA-Projekte selbst entstanden sind (AMOSA-Massnahmen).

Projektbezogene Arbeitsmarktliche Massnahmen

Im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik stehen arbeitslosen Personen Massnahmen und Programme zur Verbesserung ihrer Vermittlungsfähigkeit und Erhaltung der Arbeitsmarktfähigkeit zur Verfügung (► Fokus 7). Die Verfügungspraxis verweist dabei auf die Fragen, welche arbeitslosen Personen zu welchem Zeitpunkt welche Massnahmen besuchen. Tabelle 4 zeigt die Verfügungspraxis von Arbeitsmarktlichen Massnahmen im Hinblick auf die verschiedenen AMOSA-Thematiken.

So weisen Jugendliche seltener Erfahrungen mit Arbeitsmarktlichen Massnahmen auf als der Rest der arbeitslosen Personen. Sie verbringen aber im Vergleich zu anderen Massnahmenteilnehmenden mehr Zeit in solchen Massnahmen. Der Fokus für Jugendliche liegt auf Beschäftigungsmassnahmen, wobei die Massnahmen vergleichsweise schnell verfügt werden. Ersteres erstaunt nicht, da die wichtigste Beschäftigungsmassnahme, das Motivationssemester (SEMO), in der Regel sechs Monate dauert.

Im Gegensatz dazu weisen Langzeitarbeitslose überdurchschnittlich häufig Erfahrungen mit Arbeitsmarktlichen Massnahmen auf. Sie verbringen mehr Zeit als der Durchschnitt aller AMM-Teilnehmenden in solchen Massnahmen und haben zudem häufig mehrere, unterschiedliche Massnahmen besucht. Grund dafür ist, dass neben Bildungs- auch vermehrt Beschäftigungsmassnahmen appliziert werden. Allerdings wird mit der Verfügung der Massnahmen im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt länger zugewartet.

Geringqualifizierte arbeitslose Personen sind häufiger mit Arbeitsmarktlichen Massnahmen konfrontiert und verbringen mehr Zeit in solchen Massnahmen. Dabei kommen seltener Bildungs- und öfter Beschäftigungsmassnahmen zum Einsatz, welche zudem relativ schnell appliziert werden.



Unterschiedliche Verfügungspraxis in den AMOSA-Kantonen

Tabelle 5 zeigt, dass im Hinblick auf die Verfügungspraxis deutliche Unterschiede zwischen den AMOSA-Kantonen bestehen und auch verschiedene Schwerpunkte auszumachen sind. Kenntnisse darüber sind von Bedeutung, weil die Anzahl der AMM-Teilnehmenden sowie deren Verbleib in Massnahmen (Dauer) in die Berechnung der Arbeitslosenquote eingehen und diesbezügliche Unterschiede teilweise erklären können.

In den Kantonen Aargau, Schaffhausen und Zug werden Arbeitsmarktliche Massnahmen vergleichsweise häufig verfügt. Andere Kantone wie die beiden Appenzell, Graubünden und Zürich sind dagegen eher zurückhaltend und sprechen Massnahmen seltener. In den Kantonen Aargau, Schaffhausen und Zürich liegt der Fokus zudem auf Bildungsmassnahmen während in beiden Appenzell, Graubünden, dem Thurgau und Zug Beschäftigungsmassnahmen bevorzugt werden. Schliesslich sind auch im Hinblick auf die Reaktionszeit (Dauer bis zur ersten Massnahme) Unterschiede auszumachen: In den Kantonen Aargau, Graubünden und Zug sind arbeitslose Personen relativ zügig mit Massnahmen konfrontiert, während in den beiden Appenzell, Glarus und Zürich mit dem Einsatz von Massnahmen länger zugewartet wird.

Fokus 8

Was beeinflusst die Chance, an einer Arbeitsmarktlichen Massnahme (AMM) teilzunehmen?

Im Rahmen von regressionsanalytischen Verfahren wurde ermittelt, welche Faktoren die Chance, an einer Arbeitsmarktlichen Massnahme (AMM) teilzunehmen, beeinflussen. Dabei wurde der jeweils isolierte Einfluss eines Faktors unter statistischer Kontrolle der übrigen Faktoren bestimmt. Datengrundlage sind Informationen zu arbeitslosen Personen im Zeitraum von 2007 bis 2011. Die Resultate sind unten stehend zusammengefasst. Mit (+) markiert sind signifikante Faktoren (Personenmerkmale), die die Chance auf eine AMM-Teilnahme erhöhen. Beispielsweise erhöhen sich mit steigendem Alter die Chancen, eine Arbeitsmarktliche Massnahme zu besuchen. Mit (–) markiert sind dagegen Faktoren, die die Teilnahmechancen verringern. Beispielsweise senken sehr gute Deutschkenntnisse die Chancen, an einer Arbeitsmarktlichen Massnahme teilzunehmen.

Teilnahmechancen erhöhende Faktoren	Teilnahmechancen verringernde Faktoren
+ Kantone AG, SG, SH und ZG	– Kantone AI/AR, GR, TG und ZH
+ Lehrlinge, Schüler, Studenten, Praktikanten	– Sehr gute Deutschkenntnisse
+ Höheres Alter	– Jüngere Personen
+ Schwere Vermittelbarkeit	– Leichte Vermittelbarkeit
+ Suche in erweitertem Berufsspektrum	– Teilzeitstellensuchende
+ Verheiratete Personen	– Ledige Personen
+ Berufe der Industrie und Produktion, Technik- und Informatikberufe, Berufe des Handels und Verkaufs sowie Berufe des Bank- und Versicherungsgewerbes	– Berufe des Bau- und Gastgewerbes sowie Gesundheits- und Lehrberufe
	– Hilfs- und Fachfunktion

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen AVAM 2007–2011, AMOSA-Gebiet.

Arbeitslose Personen	Durchschnitt	JALK*	LZA*	GQ*	wAL*	FDL*	GG*	GES*
Anteil Personen, die mindestens eine AMM besucht haben	30%	-6%	+51%	+6%	+1%	+1%	-3%	-5%
Anteil Personen, die mehrere verschiedene AMM besucht haben	18%	-5%	+11%	+1%	+1%	-1%	0%	0%
Personen, die mindestens eine AMM besucht haben	Durchschnitt	JALK*	LZA*	GQ*	wAL*	FDL*	GG*	GES*
Anteil Personen, die mindestens eine Bildungs-massnahme besucht haben	83%	-19%	+1%	-9%	+2%	+7%	+3%	+3%
Anteil Personen, die mindestens eine Beschäf-tigungsmassnahme besucht haben	30%	+16%	+10%	+13%	-1%	-9%	-1%	-3%
Dauer (Kalendertage), welche die Personen in AMM verbracht haben	54	+18	+44	+28	-3	-13	+6	-14
Dauer (Kalendertage) bis zur ersten Bildungs-massnahme	86	-9	+35	+5	+4	-5	+2	-3
Dauer (Kalendertage) bis zur ersten Beschäf-tigungsmassnahme	167	-97	+76	-30	+23	+32	+21	+13

* Die abgekürzten Projekttitel werden im Abschnitt Definitionen, Daten und Abkürzungen (S. 53) beschrieben.

Tabelle 4

Verfügungspraxis Arbeitsmarktlicher Massnahmen (AMM) nach AMOSA-Projekten

Die Tabelle beschreibt die Verfügungspraxis von Arbeitsmarktlichen Massnahmen nach AMOSA-Projekten. Farblich markiert sind absolute Differenzen (Prozentpunkte/Kalendertage) zur Spalte «Durchschnitt». Beispielsweise liegt der Anteil Jugendlicher, die bei der Abmeldung vom RAV mindestens eine AMM besucht haben, bei 24% (30% minus 6 Prozentpunkte). Die Dauerangaben beziehen sich auf die Mediandauer. Beispielsweise gilt für geringqualifizierte arbeitslose Personen (GQ) mit Teilnahme an mindestens einer AMM: Die Hälfte der Personen hat bis zu 82 (54 plus 28) Kalendertage in entsprechenden Massnahmen verbracht.

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen AVAM 2007–2011, AMOSA-Gebiet.

Arbeitslose Personen	Durchschnitt	AG	AI/AR	GL	GR	SG	SH	TG	ZG	ZH
Anteil Personen, die mindestens eine AMM besucht haben	30%	+6%	-8%	0%	-4%	+2%	+8%	+1%	+6%	-3%
Anteil Personen, die mehrere verschiedene AMM besucht haben	18%	0%	-1%	+8%	+4%	+8%	+14%	+6%	+7%	-6%
Personen, die mindestens eine AMM besucht haben	Durchschnitt	AG	AI/AR	GL	GR	SG	SH	TG	ZG	ZH
Anteil Personen, die mindestens eine Bildungs-massnahme besucht haben	83%	+6%	-20%	-4%	-18%	-2%	+6%	-12%	-13%	+3%
Anteil Personen, die mindestens eine Beschäf-tigungsmassnahme besucht haben	30%	-7%	+11%	+2%	+22%	+5%	+3%	+17%	+15%	-6%
Dauer (Kalendertage), welche die Personen in AMM verbracht haben	54	-23	+36	+44	+3	+28	+35	+22	+19	-2
Dauer (Kalendertage) bis zur ersten Bildungs-massnahme	86	-19	+50	+21	-30	+1	-5	+7	-11	+10
Dauer (Kalendertage) bis zur ersten Beschäf-tigungsmassnahme	167	+15	-13	-52	-77	-1	+20	+11	-13	+20

Tabelle 5

Verfügungspraxis Arbeitsmarktlicher Massnahmen (AMM) nach AMOSA-Kantonen

Die Abbildung beschreibt die Verfügungspraxis von Arbeitsmarktlichen Massnahmen nach AMOSA-Kantonen. Farblich markiert sind absolute Differenzen (Prozentpunkte/Kalendertage) zur Spalte «Durchschnitt». Beispielsweise nehmen arbeitslose Personen im Kanton Zürich 20 Kalendertage später als im Gesamtdurchschnitt an Beschäftigungsmassnahmen teil (verzögert). Die Dauerangaben beziehen sich auf die Mediandauer. Beispielsweise gilt für arbeitslose Personen im Kanton Zug mit Teilnahme an mindestens einer AMM: Die Hälfte der Personen hat bis zu 73 (54 plus 19) Kalendertage in entsprechenden Massnahmen verbracht.

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen AVAM 2007–2011, AMOSA-Gebiet.

Was beeinflusst die Art der Arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM), die besucht werden?

Im Rahmen von regressionsanalytischen Verfahren wurde ermittelt, welche Faktoren die Art der besuchten Arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM) beeinflussen. Dabei lassen sich zunächst zwei Gruppen danach unterscheiden, ob die Personen nur Bildungs- oder nur Beschäftigungsmassnahmen besucht haben. Eine dritte Gruppe schliesslich bilden Personen, die im Rahmen ihrer Arbeitslosigkeit beide Arten von Massnahmen besucht haben. Auch hier wurde der jeweils isolierte Einfluss eines Faktors unter statistischer Kontrolle der übrigen Faktoren bestimmt. Datengrundlage sind Informationen zu arbeitslosen Personen im Zeitraum von 2007 bis 2011. Die Resultate sind nachfolgend zusammengefasst. Aufgelistet sind zunächst diejenigen Faktoren (Personenmerkmale), die den ausschliesslichen Besuch von Bildungsmassnahmen sowie den ausschliesslichen Besuch von Beschäftigungsmassnahmen begünstigen. Zuletzt sind diejenigen Faktoren aufgeführt, die die Teilnahmechancen an einer Kombination aus Bildungs- und Beschäftigungsmassnahmen erhöhen. Beispielsweise haben ältere arbeitslose Personen (50+) eine höhere Chance, beide Arten von Arbeitsmarktlichen Massnahmen zu besuchen als vergleichbar jüngere Personen.

48

2013
Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven

Eher nur Bildungsmassnahmen

- | | |
|--|-------------------------------|
| · Kantone AG, GL und ZH | · Kaderfunktion |
| · Keine Deutschkenntnisse | · Leichte Vermittelbarkeit |
| · Ausbildungsniveau Tertiärstufe | · Nicht wiederholt arbeitslos |
| · Qualifikation gelernt | · Verheiratete Personen |
| · Technik- und Informatikberufe, Berufe des Handels und Verkaufs sowie Berufe des Bank und Versicherungsgewerbes | · Frauen |

Eher nur Beschäftigungsmassnahmen

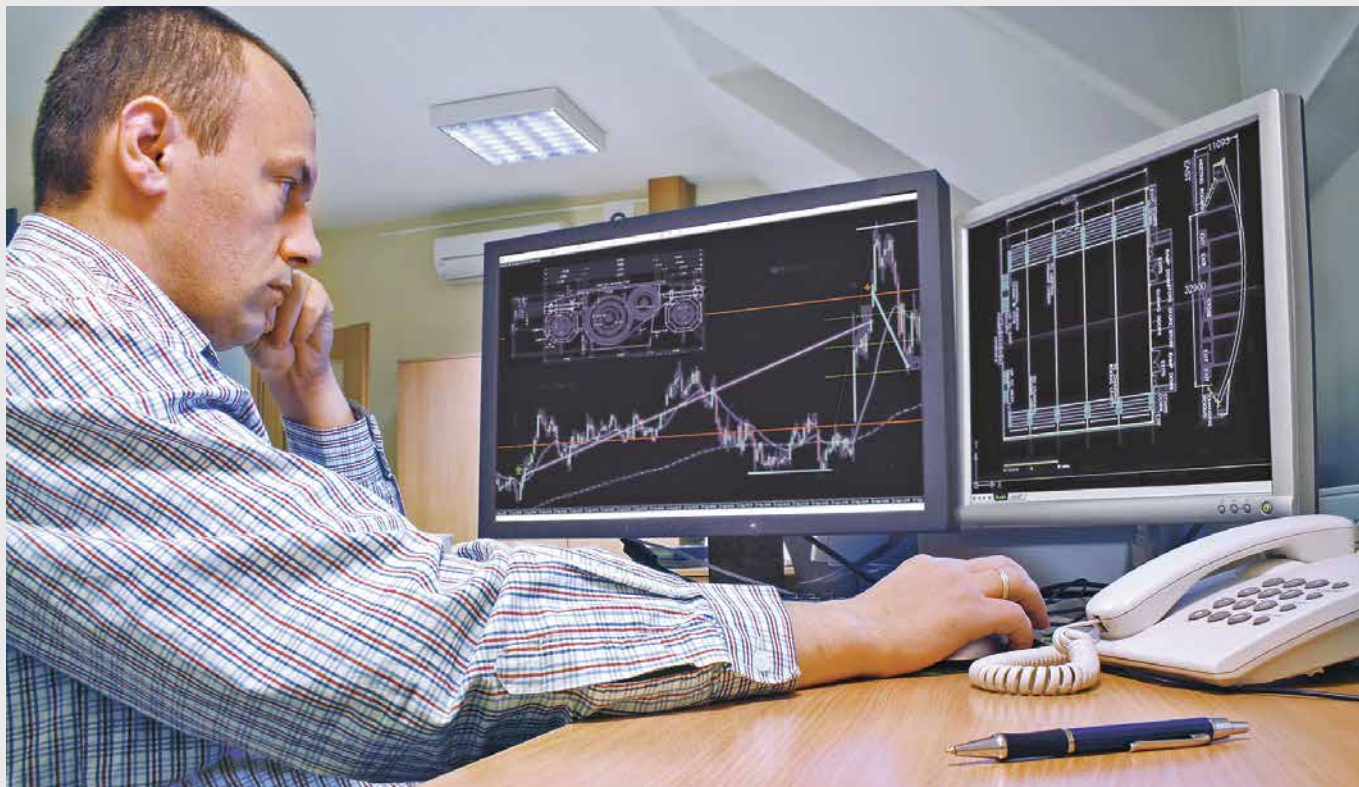
- | | |
|--|---------------------------------------|
| · Kantone AI/AR, GR, TG und ZG | · Ledige Personen |
| · Sehr gute Deutschkenntnisse | · Teilzeitstellensuchende |
| · Nur obligatorische Schule | · Wiederholt arbeitslos |
| · Qualifikation ungelern | · Berufe des Bau- und Gastgewerbes |
| · Lehrlinge, Schüler, Studenten und Praktikanten | · Suche in erweitertem Berufsspektrum |
| · Schwere Vermittelbarkeit | · Jugendliche |

Eher beides

- | | |
|---|---------------------------------------|
| · Kantone GR, SH, SG, TG und ZG | · Ledige Personen |
| · Mittlere Deutschkenntnisse | · Schwere Vermittelbarkeit |
| · Nur obligatorische Schule | · Qualifikation angelernt |
| · Lehrlinge, Schüler, Studenten und Praktikanten | · Suche in erweitertem Berufsspektrum |
| · Berufe der Industrie und Produktion sowie Gesundheits- und Lehrberufe | · Höheres Alter (50+) |

Daten: Stellensuchende: Abmeldungen AVAM 2007–2011, AMOSA-Gebiet.





AMOSA-Projekte*		erfolgreich	teilweise erfolgreich	nicht erfolgreich	keine Information	noch nicht abgeschlossen
FDL	15	27%	33%	13%	27%	0%
JALK	36	47%	11%	6%	28%	8%
GG	39	41%	13%	28%	18%	0%
LZA	58	57%	14%	28%	2%	0%
GQ	39	49%	15%	33%	0%	3%
wAL	12	17%	50%	33%	0%	0%
GES	10	30%	30%	0%	0%	40%
Gesamtergebnis	209	45%	18%	23%	11%	4%

* Die abgekürzten Projekttitel werden im Abschnitt Definitionen, Daten und Abkürzungen (S. 53) beschrieben.

Tabelle 6

Massnahmenerfolg nach Projekt

Bei den älteren Projekten zu Finanzdienstleistungen (2003) oder zur Jugendarbeitslosigkeit (2004) fällt auf, dass zu fast einem Drittel der AMOSA-Massnahmen keine Informationen mehr vorliegen. Beim Projekt Gesundheitswesen sind aufgrund der kurzen Zeitspanne seit der Publikation (2011) 40% der Massnahmenvorhaben noch nicht abgeschlossen.

Daten: AMOSA-Massnahmenreview, eigene Erhebung (n=209).

Massnahmen-kategorie	209	erfolgreich	teilweise erfolgreich	nicht erfolgreich	keine Information	noch nicht abgeschlossen
Arbeitsvermittlung/ Beratung	66	44%	26%	20%	8%	3%
Arbeitsmarktliche Massnahmen	41	56%	20%	20%	5%	0%
Interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ)	5	60%	0%	40%	0%	0%
Zusammenarbeit mit Behörden	8	0%	25%	0%	75%	0%
Zusammenarbeit mit Verbänden AG/AN	41	34%	20%	34%	12%	0%
Qualifizierung ausserhalb ALV	21	52%	5%	29%	5%	10%
Arbeitsmarktpolitik	2	100%	0%	0%	0%	0%
Andere	22	27%	33%	13%	27%	0%
Keine Information	3	33%	33%	33%	0%	0%

Tabelle 7

Massnahmenerfolg nach Kategorie

Mehr als zwei Drittel der AMOSA-Massnahmen aus den Bereichen Arbeitsvermittlung/Beratung sowie Arbeitsmarktliche Massnahmen werden als erfolgreich oder teilweise erfolgreich bewertet. Das erklärt möglicherweise den Erfolg von Projekten, die Massnahmen für Risikogruppen des Arbeitsmarktes erfordern (z.B. Langzeitarbeitslosigkeit), die überwiegend im eigenen Wirkungsbereich angesiedelt werden können. Gleichzeitig können die Ergebnisse auch das schlechtere Abschneiden der Branchenthemen erklären. Hier ist die Zusammenarbeit mit externen Partnerinnen und Partnern unvermeidlich. Die entsprechenden Massnahmenkategorien werden insgesamt als weniger erfolgreich beurteilt.

Daten: AMOSA-Massnahmenreview, eigene Erhebung (n=209).

AMOSAs-Massnahmen

In den vergangenen sieben Forschungsprojekten, die von AMOSA durchgeführt wurden, entstanden in Zusammenarbeit mit internen und externen Partnerinnen und Partnern insgesamt 209 Massnahmen unter anderem für jugendliche Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, Geringqualifizierte und wiederholt arbeitslose Personen. Abzugrenzen sind die AMOSA-Massnahmenideen von allgemeinen Massnahmen (u.a. Arbeitsmarktlichen Massnahmen), die von den Arbeitsmarktbehörden im Rahmen ihrer laufenden Arbeit zum Umgang und zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit konzipiert und umgesetzt werden.

Im Rahmen der Aktualisierung der AMOSA-Projekte wurde eine Bewertung aller AMOSA-Massnahmen vorgenommen. Die Beurteilung wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des aktuellen Projektteams durchgeführt und legte den Fokus auf die Evaluation des Umsetzungsprozesses und weniger auf die Evaluation der Wirkung der Massnahmen. Zentrale Fragen waren, ob und in welcher Weise das Massnahmenvorhaben durchgeführt worden ist, ob die Massnahme im Jahr 2012 noch aktiv ist, wer dafür verantwortlich war oder ist und wie der Erfolg in einer Gesamtperspektive beurteilt wird. Allgemein muss festgehalten werden, dass die Bewertung aufgrund des gewählten Verfahrens eine subjektive Bewertung ist und die Ergebnisse entsprechend auch subjektiv gefärbt sein können.

Von den 209 AMOSA-Massnahmen wurden etwa zwei Drittel (63%) als erfolgreich bzw. teilweise erfolgreich abgeschlossen bzw. im Einsatz beurteilt. Die Projekte mit den erfolgreichsten Massnahmen sind dabei die Studien zur Langzeitarbeitslosigkeit sowie zu den Chancen für Geringqualifizierte (► Tabelle 6).

Massnahmen aus den Bereichen Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktlichen Massnahmen sind besonders erfolgreich

Die Kategorisierung der Massnahmen in Tabelle 7 zeigt, dass die erfolgreichsten Massnahmenvorhaben im Bereich Arbeitsvermittlung/Beratung und Arbeitsmarktliche Massnahmen angesiedelt sind, also im eigenen Einflussbereich der Arbeitsmarktbehörden. Dort wo mehrere Akteure in die Massnahmenvorhaben involviert sind und verstärkt mit externen Partnerinnen und Partnern zusammen gearbeitet werden muss, wird die Massnahmenumsetzung eher weniger erfolgreich bewertet.

Erfolgsfaktoren und Risiken

Die Analyse der Erfolgsfaktoren hat ergeben, dass erfolgreiche Massnahmenvorhaben in der Regel ins Tagesgeschäft eingebettet werden konnten. Weiter wurde mit der Massnahmenempfehlung in vielen Fällen auch eine schon bestehende Vorgabe unterstützt und im besten Fall sogar in die internen Ziele aufgenommen. Wichtig für den Erfolg waren zudem die Existenz einer zuständigen Ansprechperson sowie eine klar ausgearbeitete Massnahmenempfehlung.

Im Gegensatz dazu zeigte sich, dass fehlende personelle Ressourcen am häufigsten für das Scheitern eines Massnahmenvorhabens verantwortlich gemacht wurden. Weiter waren negativ beurteilte Massnahmen oft nicht konkret genug konzipiert. Auch wurde die Nachfrage für neue Angebote teilweise falsch eingeschätzt. Die schwer zu organisierende Zusammenarbeit mit Arbeitgebenden oder anderen externen Partnerinnen und Partnern verhinderte in einigen Fällen die erfolgreiche Umsetzung von Massnahmen.

2013
Brennpunkt Arbeitslosigkeit –
Ergebnisse, Trends und
Perspektiven

Definitionen, Daten und Abkürzungen

Stellensuchende und Arbeitslose

Stellensuchende sind alle Personen, die auf einem RAV angemeldet sind. Sie können weiter unterteilt werden in arbeitslose und nicht-arbeitslose Stellensuchende. Bei Arbeitslosen handelt es sich um Stellensuchende, die keine Arbeit haben und sofort eine Stelle antreten können. Nicht-arbeitslose Stellensuchende sind alle diejenigen Personen, die auf einem RAV registriert sind, Arbeit suchen, aber nicht unmittelbar für den Antritt einer neuen Arbeitsstelle zur Verfügung stehen (z.B. aufgrund des Besuchs einer Arbeitsmarktlichen Massnahme oder eines Zwischenverdienstes).

Quoten

Stellensuchenden- und Arbeitslosenquoten berechnen sich als Anteil der registrierten Stellensuchenden/Arbeitslosen gemessen an der Anzahl Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose ab 15 Jahren). Im vorliegenden Bericht werden die Erwerbspersonen grösstenteils auf Basis der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) berechnet. Dadurch unterscheiden sich die hier verwendeten Quoten von den offiziellen Quoten, die auf Basis der Volkszählung berechnet werden. Die jährlich zur Verfügung stehenden Daten der SAKE ermöglichen es im Gegensatz zur Volkszählung, die Beschäftigungsentwicklung im Untersuchungszeitraum zu berücksichtigen.

AVAM

AVAM bezeichnet das Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik (Datenbank zur Arbeitslosigkeit des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO)). Aus der Datenbank können Informationen zu verschiedenen Bestandes- und Flussgrössen der Arbeitslosigkeit generiert werden.

AVAM-Bestand: Personen, die am Ende des betrachteten Monats auf einem RAV angemeldet sind. Es handelt sich um eine statische Angabe zu einem bestimmten Zeitpunkt.

AVAM-Anmeldungen: Personen, die sich während des betrachteten Monats, Jahres oder eines beliebigen anderen Zeitraumes auf dem RAV angemeldet haben. Damit angesprochen ist eine Strom- oder Flussgrösse, die sich auf Veränderungen über die Zeit bezieht.

AVAM-Abmeldungen: Personen, die sich während des betrachteten Monats, Jahres oder eines beliebigen anderen Zeitraumes vom RAV abgemeldet haben. Damit angesprochen ist eine Strom- oder Flussgrösse, die sich auf Veränderungen über die Zeit bezieht.

Im vorliegenden Bericht werden, wenn nicht anders angegeben, monatliche Angaben gemacht.

Abkürzungen

FDL: Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bereich Finanzdienstleistungen

JALK: Jugendarbeitslosigkeit – Situationsanalyse 04 und Massnahmen für die Zukunft

GG: Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe

LZA: Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen

GQ: Chancen für Geringqualifizierte in der internationalen Bodenseeregion

WAL: Wiederholte Arbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen

GES: Rekrutierungspotenzial von Stellensuchenden für das Gesundheitswesen

BESTA: Beschäftigungsstatistik

BZ: Betriebszählung

Eurostat: Statistisches Amt der Europäischen Union

SAKE: Schweiz. Arbeitskräfteerhebung

STATPOP: Statistik der Bevölkerung und der Haushalte

VZ: Eidgenössische Volkszählung

Arbeitsberichte

Die Berichterstattung über das Projekt «Brennpunkt Arbeitslosigkeit – Ergebnisse, Trends und Perspektiven» umfasst neben dem vorliegenden Schlussbericht folgende Arbeitsberichte:

- 1 Entwicklungen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt: Erwerbsbevölkerung und Beschäftigung in den AMOSA-Kantonen 1997 bis 2011
- 2 Arbeitsmarktpolitik im AMOSA-Gebiet 1997 bis 2011
- 3 Entwicklung und Determinanten der Langzeitarbeitslosigkeit
- 4 Jugendarbeitslosigkeit
- 5 Der Arbeitsmarkt in den Finanzdienstleistungen, im Gastgewerbe, bei Geringqualifizierten, wiederholt Stellensuchenden sowie im Gesundheitswesen. Eine Neubetrachtung von Themen und Prognosen früherer AMOSA-Studien
- 6 Verfügungspraxis von Arbeitsmarktlichen Massnahmen (AMM) im AMOSA-Gebiet im Zeitraum von 2007 bis 2011
- 7 AMOSA-Massnahmenreview

Sämtliche Berichte sowie die Schlussberichte und Arbeitsberichte früherer AMOSA-Projekte sind unter www.amosa.net abrufbar.

Auftraggeber und Herausgeber

Verband Schweizerischer Arbeitsämter, Regionalkonferenz Ostschweiz (Arbeitsamt des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Arbeitsamt des Kantons Appenzell Innerrhoden, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Glarus, Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit Graubünden, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen, Arbeitsamt des Kantons Schaffhausen, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich) sowie Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zug

Steuerungsausschuss

Heinz Martinelli (Vorsitz, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Glarus), Vivian Biner (Leiter Arbeitsamt des Kantons Schaffhausen), Peter Näf (Leiter RAV/Leiter Arbeitsmarktliche Massnahmen des Kantons Appenzell Ausserrhoden)

Projektleitung und Redaktion

Julia Casutt (Leiterin AMOSA), Angelo Wetli (Stellvertretung)

Projektteam

Isabelle Anderhalden (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, AMOSA), Florian Schneider (Wissenschaftlicher Praktikant, AMOSA), Jürg Bärtsch (Leiter Arbeitsmarktliche Massnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Glarus), Josef Birchmeier (Leiter Arbeitsmarktliche Massnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau), Peter Brander (Projektleiter Arbeitsmarktkoordination, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau), Sandra Buchenberger (Abteilung Qualifizierungsmassnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zug), Kerstin Büchel (Leiterin Arbeitsmarktliche Massnahmen, Arbeitsamt des Kantons Schaffhausen), Bernhard Ecklin (Leiter RAV Thalwil, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich) Andreas Meier (Stv. Leiter Arbeitsmarktliche Massnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich), Thomas Oegerli (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen), Agatha Thürler (EURES Verantwortliche, Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit des Kantons Graubünden)

Kontakt

AMOSA
Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich
Lagerstrasse 107
Postfach, 8090 Zürich
Telefon 043 259 66 20
www.amosa.net
kontakt@amosa.net

Impressum

Auftraggeber und Herausgeber

Verband Schweizerischer Arbeitsämter,
Regionalkonferenz Ostschweiz

Bezugsquelle

Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz,
Aargau, Zug und Zürich (AMOSa)
Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich
Lagerstrasse 107, Postfach, 8090 Zürich
www.amosa.net, kontakt@amosa.net
Telefon 043 259 66 20

Redaktion

Julia Casutt, Angelo Wetli, Florian Schneider

Gestaltung und Realisation

medialink, Zürich

Fotos

123rf, Bildunion, Fotolia, Irisblende,
iStockphoto, Panthermedia

Druck

Bühler Druck, Schwerzenbach

